

Erstpreis täglich
sonntl. mit Tagesblatt
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
von den Postbezugs-
stellen 1.00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Preisliste
(Anzeigenspreise)
durch die Post nicht be-
trieben, kostet monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Pf.
jährlich 5.00 Pf.

Estegom Nr. 1047.
Verlagsamt Halle a. S.
Postkass. Halle a. S.



Intentionsgebühr
besteht für die Expedition
besteht aus dem Betrag
50 Pf. für Wohnungs-
partei- u. Gewerkschafts-
Anzeigens-Abrechnung.
Im revidierten Teil
kostet die Zeile 75 Pfennig.

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis zur
Erscheinung der Nummer
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition ankommen.

Eingelagert in die
Postbetriebs-Kasse
unter Nr. 7808

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißensfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Sozialdemokratie und Arbeiterklasse.

In den letzten Wochen hat ein sensationelles Ereignis das Andere so blutigartig schnell abgelöst, das dies derselben den Beliebigsten aufwerfen konnte, denn es früher erregt hätte, wenn es allein eine Zeitung auf die Gemüter hätte wirken dürfen. Krupp-Affaire, Kaiserreden, Reichstagsrede im Reichstage, Mommsen-Artikel, Annahme des Zolltarifs, Venezuela, Rücknahme der Kruppfrage — das alles wirkte durcheinander, kreuzte sich, löste sich ab und verdrängte sich so schnell, daß selbst unsere Zeit, trotz ihrer hochentwickeltesten Fähigkeit, Sensationen zu verdauen, nicht im Stande gewesen ist, jedes einzelne dieser Ereignisse in dem Maße auf sich wirken zu lassen, wie es im Interesse einer festen Urteilskraft erwünscht und nötig gewesen wäre. Statt daß sich die Gemüter hinmühten, haben sie sich gegeneinander ausgewogen, und das Ergebnis ist eine unbefriedigende Neut, das dumpe Bewußtsein, das alles munde, das das Staatsgeschick ohne Steuer im wildernden Meer der Geistesflut dahinführt, und wenn heute oder morgen der Telegraph die Kunde verbreitet, die Nordsee sei vertrieben, oder Berlin sei durch einen Meerregen verdrängt, so würden selbst diese Nachrichten mit einem Leichten: „So! Wer hätte das gedacht!“ aufgenommen und dann wieder der Vergessenheit überantwortet werden.

Unsere Nerven sind überreizt; die Ereignisse können nicht mehr in ihrer Bedeutung richtig eingeschätzt, in ihren Folgen nicht durchschaut werden. Da ist es Aufgabe der Presse, den leidenden Massen unerbittlich festzuhalten, ihn aus dem Gewirre der verführerischen Gesinnungen herauszuschneiden und dafür zu sorgen, daß sich nicht auf Nebenwichtigkeiten festsetzt und nicht allzu schnell in es, den leidenden Massen herauszufinden; es ist das Bestreben der Brotmüller und Schermmüller, die Blut des Volkes von sich auf die Sozialdemokratie abzulassen. Was sie verbrochen haben, soll die Arbeiterklasse büßen. Wie vor einem Vierteljahrhundert die Attentate des Stöckerjüngers Bödel und des nationalliberalen Nobiling dazu dienen mußten, das Volk gegen die Sozialdemokratie aufzubringen, um der Reaktion zu ermöglichen, unterdes die Zollmänner zur Schröpfung des Volkes aufzurufen, so soll auch jetzt wieder unter der schlagenden Verhüllung eines biden Rauchbalkens, der durch die Sozialisten erzeugt wird, das Wort der Reaktion klingen, die Verhinderung des Reichstagswahlrechts vorbereitet und der Staatsfriede eingeleitet werden.

Haltet die Augen offen! Das ist der dringende Rat, der jetzt dem Volke ins Ohr gerannt werden muß. Nicht um unserentwillen; denn wir Sozialdemokraten werden uns mit dem Ereignis abzufinden wissen, wie sie auch kommen mögen; sondern um der Millionen willen, die uns noch fern stehen, auf deren Günstigsteit die Rauchmacher spekulieren und die man wieder unter die Fuchtel der Reaktion hinhinzwängen zu können.

Die Krupp-Affaire sollte den Reaktionen große Dienste leisten. Wir Sozialdemokraten waren bereits zu Meuchel, Mördern, Giftmischern und gewerkschaftlichen Grabschneidern

abanzigert. Seit die Klage zurückgezogen und dadurch in den weite Kreisen die Erkenntnis aufgedämmt ist, daß für die Guthaltungen des Vormärks der Wahrheitsbeweis zu erbringen war, verlagert sich diese Waffe. Dafür führt sich die reaktionäre Presse jetzt auf andere Behauptungen, mit deren Hilfe sie die Fortschritte der sozialdemokratischen Idee glaubt unterbinden zu können. Das alte Märchen, die Sozialdemokratie schade der Arbeiterklasse, ohne Sozialdemokratie würden die Herrschenden und Beherrschenden viel eher geneigt sein, Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, wird in hundertfacher Form aufgemischt. Und wenn Eugen Richter in der heutigen Nummer seiner freimüthigen Zeitung (s. Tagesgeschichte) gleichfalls in dieselbe Kerbe hakt — belanlich nicht zum erstenmale — und so beweisen nicht, die parlamentarische Obstruktion der Sozialdemokratie habe den Arbeitern durch dauernde Verschlechterung der Geschäftsbildung des Reichstags schweren Schaden zugefügt, so zeigt das nur, daß eben auch die Führer der freimüthigen Volkspartei gemäß sind, der wüsten Reaktion die Wege zum weiteren Vordringen zu ebnen.

Da scheint es doch angezeit, nicht mit unseren Wünschen, denn diesen müssen die Gegner kein Gemüth lei, sondern durch Worte uneres müthendsten Hoflers und Verlogensten, des herrlichen Bismarck, darzutun, was er über die Sozialdemokratie dachte. Es war am 9. Februar 1876, als Bismarck am Reichstage sagte: „In dem Sozialismus ist sehr viel Neues hervorgeraten; und viele von uns haben nie ein sozialistisches Blatt gesehen oder wenigstens nie aufmerksam gelesen und studiert, beobachten auch die Bewegung nicht, sondern beurteilen sie nur nach dem Hörensagen.“

Am 12. Juni 1882 erwiderte Bismarck bei Beratung des Tabakmonopols mehreren liberalen Rednern: „Etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat in anderem Maße überhaupt angewöhnen müssen. Sozialistisch sind viele Vorgehen, die wir zum Teile des Landes getroffen haben. Sozialistisch war die Verfassung der Freiheit des Bauerninhabers; sozialistisch ist jede Erprobung zu Gunsten der Eisenbahnen; sozialistisch im höchsten Maße ist die Zusammenlegung der Grundstücke, die dem einen genommen, dem andern gegeben werden, bloß, weil der andre sie besser befristet kann; sozialistisch ist die ganze Armenpflege, der Schulzwang, der Zwang zum Begehut. Ich könnte das Register noch weiter vervollständigen. Aber wenn Sie glauben, mit dem Worte Sozialismus jemand Schrecken einflößen zu können oder Weisheit zu zitiern, so stehen Sie auf einem Standpunkte, den ich längst überwunden habe und dessen Ueberwindung für die ganze Reichsgesetzgebung durchaus notwendig ist.“

Wir wollen hier nicht darauf eingehen, daß Bismarck sich ein Zerrbild von dem Sozialismus konstruiert hatte; es genügt uns die zuletzt angeführte Aeußerung.

Und nicht nur über den Sozialismus an sich hat Bismarck in dieser Weise geurteilt, sondern auch über die Sozialdemokraten als parlamentarische Vertreter des Sozialismus. Er sagte am 28. November 1884 in der Reichstagskammer: „Die Sozialdemokratie ist so, wie sie ist, doch immer ein erheb-

liches Zeiden, ein Meuterei für die bestehenden Klassen, dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Befrem angesetzt werden kann, und insofern ist ihre Opposition ganz außerordentlich wichtig. Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht so viele Leute sich vor ihr fürchteten, müßten die mächtigen Fortschritte, die wie bisher überhaupt in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht erzielt.“

In die Worte Bismarcks zu erinnern, scheint jetzt zweckmäßig zu sein, nicht weil sie für uns beweiskräftig wären, sondern weil sie von unserem schroffen Gegner herrühren. Das klaffenbewußte Proletariat bedarf solcher Erinnerungen nicht; es weiß auch ohne, daß es nur durch den Sozialismus zu seinen Rechten gelangen kann. Und je wütender das Geseß der kapitalistischen Meute, desto unbegabter der Entfaltung, ausgearbeitet und auf einen Spelmen anberathen zu jeßen.

Tagesgeschichte.

Halle, 18. Dezember.

Wie die Zöllner „beraten“ haben.

Eben im Zeitartikel der Dienstagnummer machten wir darauf aufmerksam, daß die Beschlässe der dritten Zusammenkunft, die nach der Geschäftsbildung gedruckt vorgelegt werden mußten, eine die Einbathung über das Geseß hatten durfte, das Datum des 13. Dezember trug. Da aber die Abstimmung erst in der fünften Morgenstunde des 14. Dezember erfolgte, war das gedruckte Datum mit Tinte geändert worden. Aus der gerichtlich 13 hatte das Bureau eine mit Tinte geschriebene 14 gemacht.

Dieser Vorgang ist überaus bezeichnend. Die dritte Lesung hatte erst am 13. begonnen. Die Beschlässe dieser dritten Lesung sind dagegen schon am 12., mindestens aber bereits vor Beginn der dritten Lesung am 13. gedruckt gewesen. Daraus folgt, daß die Zöllner keinen Grund an der Hand der Beschlässe zweiter Lesung, machten diese Gründe auch noch so einseitig und durchschlagend sein, Bedingung tragen wollten. Die dritte Lesung eines Geseßes, die jedem Volksvertreter nochmals Gelegenheit geben soll, die Materie aufs gründlichste zu prüfen, ehe er sich endgültig entscheidet, ist dadurch zur Leiden Maserade erniedrigt. Die Zöllner haben nur eine Form erfüllt, die sie nicht zu ignorieren wagten, ohne den Zweck der dritten Lesung zu beachten.

So hat die Mehrheit des Reichstags ein Geseß „beraten“, von dem das Wohl und Wehe des deutschen Volkes auf lange Jahre abhängt. Es ist schon richtig; Sie haben die Weisheit des Reichstags mit Füßen getreten, die Gebährde der Vierkant im Parlamente eingeführt und ihn zum Gespött der Welt gemacht — die Sozialdemokraten natürlich!

Wirkung der Annahme des Zolltarifs im Auslande.
Der Berliner Volkszeitung wird aus Mailand vom 14. Dez. geschrieben: „Die Textilindustriellen von Piemont und der

Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Gut, daß die Fische noch halb voll war, heut früh hatte Bertha sie erst frisch fällen lassen. Im solcher Stimmung war sie des Sagens doppelt bedürftig. Amigen, profit! Ausstritten bis zum letzten Tropfen, und dann vergessen, schlafen, liegen wie tot!

Sie leckte sich über die Lippen, die aufgeschwunden und wie verrottet waren. Nicht einen Schmutz! Die Eier hegte sie; zwei Eiern auf einmal nehmend, stürzte sie die Kreppe hin.

Während stützte sie, mit einem Aufschrei griff sie nach dem Geländer — aus der Nische löste sich eine schwarze Gestalt, blanzte sich vor sie hin.

„Kort, fort!“

„Kundend langte sie oben an.“

„Aha, die Thür verfloßen!“ Sie war verärgert worden. Sich ein impertinentes Gesicht aufzwingend, stand sie und wartete — sie hatte schon mehrmals geklopft, jetzt auch keine an die Klingel gerührt — aber ihr Herz wurde ängstlich.

„Endlich schlürfen innen Tritte.“

„Wer ist da?“

„Ich, die Bertha!“ Bertha hatte dreist antworten wollen, aber ihre Stimme klammerte kleinlaut auf den schiefen Ton der Frage. Sie fühlte es, so wie sie in die Wände der Aften kam, die ihre Wohnung bildete. Diesen eigentümlichen Geruch nach Weber und eingedampfter Luft, so wurde sie bedrückt, schen, zoghaft, von einem unerklärlichen Grauen überdeckt. Wie ein Krampf schürzte es ihr die Brust zusammen.

„Vorwärts, Regel nach Regel zurückweichend, öffnete die Oberform. Sie war zurück, Bertha wollte wirklich gegen sie an und sah sich um, mit unstillen, glühenden Blicken.“

„Wo waren Sie?“ Das sollte nicht unheimlich klingen, aber die unangenehme Empfindung, die das Fräulein bei des Mädchens Blicken überlief, gab dem Ton etwas Knappes,

Geräuschgelotes. Warum sah die sie so an? Fräulein Oberform wies ein, zwei Schritte rückwärts. Ihre Hand, die das Geländer hielt, zitterte. Nur ihren lauten Aechzen nach, branten zwei rote Flecke. Sie wäre gern losgeraten — hatte sie doch wochen die Thür offen gehalten, und Bertha fort! Hatte sie doch vergebens gewartet, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, noch länger!“

„Wer Fräulein Oberform trauete sich jetzt doch nicht recht.“

„Wo waren Sie?“

„Keine Antwort.“

Sie jählen sich an, beide unruhig und schen.

Bertha hatte die Thür zugegrüßt; jetzt ging sie, ganz mendlich, an den Klüchten, auf dem noch das gebrauchte Kaffeegeschirr stand, zitterte. Nur ihren lauten Aechzen nach, branten zwei rote Flecke. Sie wäre gern losgeraten — hatte sie doch wochen die Thür offen gehalten, und Bertha fort! Hatte sie doch vergebens gewartet, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, noch länger!“

„Wer Fräulein Oberform trauete sich jetzt doch nicht recht.“

„Wo waren Sie?“

„Keine Antwort.“

Sie jählen sich an, beide unruhig und schen.

Bertha hatte die Thür zugegrüßt; jetzt ging sie, ganz mendlich, an den Klüchten, auf dem noch das gebrauchte Kaffeegeschirr stand, zitterte. Nur ihren lauten Aechzen nach, branten zwei rote Flecke. Sie wäre gern losgeraten — hatte sie doch wochen die Thür offen gehalten, und Bertha fort! Hatte sie doch vergebens gewartet, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, noch länger!“

„Wer Fräulein Oberform trauete sich jetzt doch nicht recht.“

„Wo waren Sie?“

„Keine Antwort.“

Sie jählen sich an, beide unruhig und schen.

Bertha hatte die Thür zugegrüßt; jetzt ging sie, ganz mendlich, an den Klüchten, auf dem noch das gebrauchte Kaffeegeschirr stand, zitterte. Nur ihren lauten Aechzen nach, branten zwei rote Flecke. Sie wäre gern losgeraten — hatte sie doch wochen die Thür offen gehalten, und Bertha fort! Hatte sie doch vergebens gewartet, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, noch länger!“

zu verdanken. „Ja werde Ihnen die Wäsche vorschlagen, die Sie morgen zu waschen haben.“

Die Fräulein Oberform schaute immer die Wäsche voranzuführen, aber so unmaßmäßig, wie heute, hatte sie es noch nie getan. In jedem Etage gab sie eine lange Belehrung, wie es zu waschen sei, ob zu blauen, ob zu färben oder nicht. Und dabei blieb immer der belauernde, unausgesetzte von der Seite stehende Blick.

Berthas Hände ringen an zu zittern, ein paar Mal entglitt ihren Fingern ein Waidelstüch. Räte und Worte jagten sich auf ihrem Gesicht; diesen Blick konnte sie nicht mehr ertragen, er machte sie nervös, nein, mehr als nervös, er beunruhigte, er erregte sie fieberhaft. Eine grenzenlose Unruhe bildete sie, Bertha die doch nur ruhig machen wollte — ruhig, ruhig — das sie herauskam in die Küche, an ihre eigene Speisekammer eilen konnte und schlürfen, schlürfen!

Sie fühlte sich ganz schmach werden.

So reich sollte sie noch nicht loskommen. Das Fräulein ließ sie vor der Hand nicht aus den Augen, folgte ihr in die Küche und wieder ins Zimmer, und aus dem Zimmer wieder in die Küche. Sie war keinen Augenblick frei. Als sie den Tisch zum Abendbrot deckte, ging die Oberform mit ihr ab und zu, und wenn sie gebot hat, die Herrin würde dann drinnen bleiben und essen, so hatte sie sich auch hierin getraut. Das Fräulein erklärte, nach seinem Hunger zu haben und eine Weile morchen zu wollen; Bertha sollte ihr einwilligen einen verrosteten Strang Garn halten.

Die weinliche Unruhe, die gierige Schmutz Berthas nach dem erlösenden Schlaf, wandelte sich allmählich in stumme, verflüchtete Wut. Als ob die's gekaut hätte, und sie nun zum Fort nicht locher lies, sie qualte sich ans Blut.

Ihre Zähne pressten sich auseinander; unachtsam hielt sie das Garn, sah nicht die Schlingen, ließ ganze Strängen von den Händen gleiten und versorgte es das Entwirren nur immer mehr. Aber das merkte sie nicht; ihr einziger Gedanke war nur: „Wie komme ich los?“ Der Saße, der Säfte! Nur einen Schluß.

Jetzt hatten sich die Fäden ganz fest um ihre Hände geschlungen, sie hielten die unruhig zuckenden Finger förmlich umwunden. Bertha ritzte einem dummben Laut aus — ha, sie jetzt loswerden mit Gewalt, die Zähne zu Hilfe nehmen, die Fäden durchbeissen, wenn's nicht raus genug gina! Nur los!

Dombard, haben sich in einer gabelrecht beschiedenen Versammlung in Mailand zu einem Syndikat zusammen geschlossen, um für ihre Produkte die Balkanländer zu erobern. Dieser Versuch richtet sich in erster Linie gegen die deutsche Textilindustrie, welche bisher allein nach Rumänien für 48 Millionen Franken Waren ausführte. Ihre Anbahnung eines Zeitungsvertrages italienischer Leistungs nach dem Orient wurde eine hohe Summe zu fordern verlangt und die zur Abschließung der Geschäfte bestimmte Generalversammlung in Mailand einsteigt. Diese wird alsbald eine Präzise in Bukarest ins Leben treten; eine zweite in Sofia und andere in Albanien, in Smyrna in Athen und an anderen Orten werden folgen. Die Garantieleistungen und Verpflichtungen zu diesem Zweck, die erst für fünf Jahre in Aussicht genommen waren, wurden unter dem alarmierenden Druck, daß morgens früh um 4 Uhr das Deutsche Reich seinen Kampfplan veröffentlicht habe, augenblicklich auf zehn Jahre gegeben.

Die im Zolltarife festgelegten Hölle werden der deutschen Industrie nach manchem Klagegebiet im Auslande verpreisen.

Eugen Richter übt Verri.

Im Zeitartikler der heutigen Nummer seiner Zeit. Sta. schreibt Eugen Richter:

Die Diskussion im Reichstage hat nicht nur den ungünstigen Ausfall des Kampfes über die Zolltarifvorlage verurteilt, sondern auch noch Verschlechterungen der Geschäftsordnung, welche auch für die Folgebekanntmachung zu erwägen sind, und, die den wichtigsten Momenten die Vertretung ihrer Ansichten beeinträchtigen müssen.

Jetzt, wo die Welt augenblicklich über den dungenhohen ischändlichen Treubruch, den die Röllner am Parlament und dem Volke verübt haben, über ihre schamlose Vergeßlichkeit der Geschäftsordnung und der Würdetheit, weiß Eugen Richter nichts Besseres zu thun, als die Schuld daran der Opposition aufzubürden. Eugen Richter ist glücklich auf dem Standpunkte angelangt, daß er eine Rüge, die gänzlich überflüssig ist, die er aber trotzdem zum einmalemal wiederholt, selbst glaubt. Der Mann sieht in 65. Lebensjahre: daß ist die einzige Entschuldigungs, die ihn entschuldigt. Kein Wort des Tadels über die Redaktionsarbeit; kein Wort des Beweises, daß die Sozialdemokratie ihre geschäftsmäßigsten Hölle über sich selbst habe; sie ist aber trotzdem "schuldig" an dem Tode der Röllner.

Wir gratulieren der freiwilligen Volkspartei zu einem solchen Führer, bei dem in der schwierigsten Zeit der Vertrat der Volksinteressen zum Prinzip geworden ist.

Auch der Kronprinz bekämpft die Sozialdemokratie.

Folgender Dank des Kronprinzen wird in der Volkstimme an der Ober veröffentlicht:

An die Arbeiter meiner Stadt Dels!

Es ist mit einer aufrichtigen Freude geworden, daß sich viele Arbeiter meiner lieben Stadt Dels der Bewegung angeschlossen haben, die heute überall durch die deutschen Lande geht. Ich verhoffe dadurch, daß keine Gemeinschaft zwischen Euch und jenen Genden bestanden hat oder je bestehen wird, die es gewagt haben, einen deutschen Mann an seine Ehre zu rufen und Euch für eueren Feind, treu zu Euren Räter und Vaterland zu stehen. Dies freut mich um so mehr, als ich mit meinen lieben Delsen zusammengehören. So Majestät der Kaiser, mein geliebter Vater, Allerhöchstdemselben ich von der treuen Meinung, welche mir Euer Wortführer heute gelobt, Mitteilung gemacht habe, hat hierüber eine freundige Genehmigung empfangen. Mir aber wird der heutige Tag unbeschreiblich bleiben.

Schloß Dels, den 16. Dezember 1902.

Wilhelm, Kronprinz.

Auch ein Arbeiter-Rundgebung.

Der Breslauer evangelische Arbeiterverein hat im Namen der im schlesischen Verbände zusammengeschlossenen evangelischen Arbeiter folgende Rundgebung an die Arbeiter gerichtet: „Der Breslauer evangelische Arbeiterverein bittet im Namen der 3500 im schlesischen Verbände zusammengeschlossenen Arbeiter, So Majestät den ehrerbietigsten Dank für die in der Rede an die Breslauer Arbeiterbezeichnung der deutschen Arbeit geschehene Anerkennung und das damit von neuem befestigte warme Interesse an dem Wohle des Arbeiterstandes auszusprechen zu dürfen, mit dem Gelübde unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich, wie auch zum Heiligtum unserer evangelischen Glaubens. Er hofft als Freund der Worte So Majestät die Begründung einer reichstreu Arbeiterpartei, welche geeignete Vertreter der Arbeiterinteressen zu gegenständlicher Mitarbeit am sozialen Friedenswerk in die Volkvertretung entsenden wird.“

Die Worte des Führers der Arbeiterbewegung beim Kaiser waren unter polizeilicher Kontrolle „wenig empfunden“ worden. Dieser Arbeiter-Rundgebung sieht man nur zu deutlich an, daß sie aus der Feder eines Paktors entflohen ist.

Der Kreuzzug gegen Venezuela.

Ueber die Ereignisse an der venezolanischen Küste liegen folgende Nachrichten vor: Während des Bombardements auf Puerto Cabello lagen bei der Gharybais einer, bei der Bineta zwei Schiffe aus den Forts. Es heißt, daß einer von den Offizieren der Bineta durch eine Kugel von der Küste getötet wurde. Die Bineta traf in Willemstad bei der Flotte auf Halbmont ein. — Das venezolanische Kanonenboot Monte ist in der Lagune von Maracaibo durch anverworfene Worte von deutschen Kreuzer Hülse genommen worden.

Deutschland will überhaupt mit bekannter Scheinigkeit vorgehen und die Blockade mit aller Strenge durchführen, auch will es noch die gesamte venezolanische Flotte unschädlich machen, obwohl der Zustand dieser Flotte alles andere als gefährlich ist.

Nach einem Telegramm aus New York hat ein englisches und ein deutsches Kriegsschiff vor der Insel Margarita eingetroffen; man glaubt, daß dort eine Landung von Truppen erfolgen werde, und erneuert deshalb die Behauptung, Deutschland wolle auf der Insel eine Kolonisation erwerben. In New York herrscht große Aufregung. Die gesamte Presse macht Deutschland für die augenblickliche Lage verantwortlich, überall ergehen Artikel mit Angriffen gegen Deutschland, während England gelobt wird. Immer lauter wird die Forderung, man müsse die Mächte zwingen, ein Schiedsgericht anzunehmen, wenn nicht freiwillig, dann gewaltsam.

Die deutsche Kolonie in Caracas sollte nach einem Telegramm der Franz. Ztg. aus New York dem amerikanischen Gesandten Bonen in einer Resolution hohe Anerkennung für seine Haltung ihr gegenüber. Die Kolonie, so wird bemerkt, ist geneigt, die schnelle Abreise des deutschen Gesandten lebhaft zu befehlen. Caracas ist ruhig und mannde Deutsche und Engländer fliehen wieder ihre Gefährlichkeit. Die Revolutionäre haben den Abzug der Truppen aus Venezuela liegen bei und wollen jetzt 3000 Mann stark, auf Caracas marschieren. Der Rebellenführer Boland ist angeblich geneigt, sich mit Deutschland und England gütlich zu vergleichen.

Im Senate der Vereinigten Staaten wurde am Dienstag die venezolanische Angelegenheit erörtert, wobei scharfe Worte gegen Deutschland und England fielen. Senator Teller erklärte beispielsweise, beide Mächte hätten einen Kriegszustand heraufbeschworen, der das Völkergut verlegte, und es sei an der Zeit, ihnen Halt zu gebieten. Bacon erklärte das Vorgehen für eine Aufregung, und ein anderer Senator bemerkte, er sehe die Zeit kommen, daß die europäischen Mächte sich gegen die Vereinigten Staaten verbinden, wie sie jetzt gegen Venezuela zusammenziehen. Der Vertreter der Administration brachte die Diskussion zu Ende, indem er sagte, Präsident Roosevelt werde ebenfalls dem Staate Aufschluß über seine Maßregeln geben.

Der erste Sozialdemokrat im Gläffler Bundesauschuss.

Bei der seitens des Wülflauer Gemeinderats vorgemerkten Wahl eines Abgeordneten zum Landesauschuss wurde Kaufmann Emmel (Sozialdemokrat) mit 18 Stimmen gewählt. Fabrikant Ballach (Dem.) vereinigte 17 Stimmen auf sich. Bisheriger Vertreter Wülflauer im Landesauschuss war Rechtsanwalt Klug (lib.). Emmel tritt als erster Sozialdemokrat in den Landesauschuss ein.

Nationalliberale Witwen- und Waisenfürsorge.

Eine praktische Lösung der Witwen- und Waisenfürsorge hat der aus wäsischen Nationalliberalen zusammengesetzte Stadtrat von Birnau dieser Tage unternommen. Auf Vorschlag des Armpflegeramts, dem auch die Geistlichen beider christlichen Konfessionen angehören, hat er eine Kommission aus 21 Mitgliedern von solchen Personen bestanden, die von ihren Heimatsgemeinden Armenunterstützung beziehen. Wohlgekehrt erhielten die von dieser Kommission Verordneten aus der Birnauer Armenliste folgende Namen: Unter den Angehörigen befinden sich neben 15 männlichen Personen 10 Witwen. Als Grund dieser, kurz vor dem Wahlabschluß, dem wäsischen Parteivertrag für die Wäsischen doppelt harten Maßregel gab der Bürgermeister, ein nationalliberaler Schriftführer, dem Umstand an, daß die Ausgewiesenen zusammen 6 Kinder hätten und daß man sich durch deren Abhängigkeit eine Verkehrnis ersparen könne. Das ist allerdings auch ein Grund! Unter denjenigen Stadträten, welche sich ganz besonders lebhaft für die Anwesenheit ins Zeug legten, befand sich auch der Vorstand des „protestantischen Arbeitervereins“ von Birnau. —

Freilich aus dem Berliner Reichstag. Ich kenne überhaupt kein Parlament, dessen vierten Stand! Welches ist von den Sozialdemokraten nur erkunden worden, um liegen zu können. — „Ich bin einziger Turner und habe in den Turnvereinen mit den Arbeitern gerade so auf dem besten wie mit den ausländischen Turnern.“ — „Was die Gefährdung Ordnung angeht, nimmt damit dem Gefährde auch sehr viel Gutes weg.“

Der das sprach, war keineswegs der Katarer Köhler, sondern der freiwillige Helfer Köpfler, der Fraktionssekretär Eugen Richter.

Eine Kandidatur. Die freiwilligen Vertrauensmänner des Reichstags-Wahlkreises Bismarck-Schwiebis haben einstimmig den Vorschlag getätigt, Herrn Köpfler zu wählen, dem bekannten Staatsrechtler an der Berliner Universität, die Kandidatur anzubieten.

Der Wahlkreis war seit 1898 durch den liberalen Abgeordneten Rechtsanwalt Hable vertreten. Hable hat die Wiederannahme abgelehnt. Die Wahl Köpflers dürfte als gesichert gelten.

Aus dem Amte entlassen. In dem Disziplinungsverfahren gegen Professor Lehmann-Rohden in Kiel wegen Verleumdung des preussischen Kriegsministers anlässlich seines Eintretens für den blutigeigentlichen Hauptmann Lührer sowie wegen seiner Angriffe gegen den preussischen Justizminister und gegen das bestehende Rechtswesen wurde in der Hauptverhandlung des Disziplinerverfahrens auf Entlassung aus dem Amte erkannt. Sämtliche Beweisanträge wurden abgelehnt, da sie „Unzulänglichkeiten“ darstellten. Der Angeklagte habe sich schwerer Verleumdungen schuldig gemacht und den gesamten Justizstand angegriffen, auch beweislos Schreiben an den Reichstagskanzler, das die Wahlen habe aufzuheben wollen. Professor Lehmann-Rohden habe sich aber Angreife gegen die Regierung zu enthalten; die objektive Kritik von Einzelfällen sei ihnen nicht verwehrt. — Professor Lehmann hatte in den letzten Wochen in der Krupp-Affaire einen Selbstzug gegen den Vorwärts unternehmen. Das vorliegende Urteil wird ihn wohl in seiner patriotischen Eifer etwas irren machen.

Erhöhung der Schlagfertigkeit des Seeres. Eine Berliner Lokal-Korrespondenz berichtet: Nachdem bei der letzten Herbstparade der Bundeswehr vor dem Kaiser eine veränderte Form erhalten hat — die geschlossenen Glieder der Truppen marschieren nicht mehr mit dem Gewehr über der Schulter, sondern mit angezogenem, auf der linken Hand ruhenden Gewehr vorüber — gelangt nunmehr auch für die Wäsischen der Präsidentens ein ähnliche Art der Ehrenbezeugung vor der Berlin des Kaisers zur Einführung. Unter Berufung auf die Traditionen hat der Kaiser die Regimentskommandos der Garde durch Kabinettsordre angewiesen, die neue Ehrenbezeugung einüben zu lassen. Das Kommando wird lauten: „Zieht das Gewehr an!“ und in zwei Griffen hat der Soldat dann in der linken Hand zu ruhen, während die rechte oben den Schatz hält.

Wieder ein polizeilicher „Mißgriff“.

In Derschen in Ober-Schlesien, wo sich die Polizei erst kürzlich durch die Festsetzung des Redakteurs Hoffmann so rühmlich ausgezeichnet hat, ist wieder ein großer polizeilicher Mißgriff vorgekommen und zur gerichtlichen Feststellung gelangt. Dabei war abermals der Mißhandlung der Wäsischen die Oberst. Grenz-Ztg. beruht über die Gerichtsverhandlung:

An Nachmittags des 6. Oktober d. J. kam der Postkutscher Joseph Bont auf dem Bahnhofsoberplog gefahren. Bont hatte ein junges, etwas fürchtliches Pferd, welches nicht auf einer Stelle stehen bleiben wollte, weshalb er mit seinem Wagen einige Male hin und her fuhr. Der gerade am Bahnhof postierte Polizeibeamte Graetich sah dies, ging an Bont heran und forderte ihn auf, den Bahnhofsoberplog zu verlassen. Bont weigerte sich, dies zu thun, weil er sich seiner Ehre bewußt war, die das Verlangen des Beamten gegenständig und erwiderte, er (B.) werde warten, bis der Zug gekommen sei. Graetich hatte einen Kollegen, den Probepolizisten Steyer, bei sich, den er aufforderte, dem Bont die Felle zu fallen und das Fahrzeug nach dem Polizeikommissariat abzuführen. Bei den Handlungen des einen Beamten, das Gespann in seine Gewalt zu bekommen, bekam der Wagen eine scharfe Wendung und brachte zu stehen, wobei Bont auf das schmutzige Pflaster fiel. Da Bont der Aufforderung zum Wegfahren nicht Folge geleistet, erklärte ihn Graetich für verhaftet und legte ihn in Ketten. Bont erklärte, er werde freiwillig folgen, aber alle Einwendungen halfen nichts. Bont wurde gefesselt von dem Beamten Graetich nach dem Polizeikommissariat transportiert. Schon vor und auf dem Transport ist Bont in größlicher Weise beschimpft, geschlagen und an den Ketten gezerrt worden, so daß er mehrere Verletzungen erlitten. Jengen hatten gehört, daß Graetich zu Bont geäußert hätte: „Was find Sie? Dreißigsteiliger? Ein Schwein sind Sie!“ Jengen haben gesehen, daß Bont mit

„Man muß sich nicht so sehr schämen, sagen Sie, Ihre Arme machen eine fruchtbringende zukünftige Bewegung, ihr Gesicht verzeht sich vor Ungeduld.“

Und Fräulein Haberkorn, die vor ihr auf dem Stuhle saß, wachte und wachte, langsam und bedächtig; streckte ihre den Mund durch eine Schlinge und das wieder, zwirte dort mit ihren Fingern und lächelte jetzt ein besonders feines Lächeln mit der Lippe.

Bertha unterdrückte ein Stöhnen — oh, wie schiefte vor ihr! Der Magen schien ganz leer, ganz verkrümpt, und dabei war ihr lächelnd, überrollt, Anwendung, Heile, Hals und Brust waren nur mehr eine ausgebrannte Hülle, die nach einem Tropfen leuchtete. Und ganz von unten herauf hing es für wie ein Mann, an dem sich wirgen mußte; in der Mundhöhle lag ihr der Speichel zusammen, trocken fühlten sich Junge und Gaumen ganz trocken an. Sie konnte auf einmal nicht schlafen, und mußte es doch unangenehm verdrängen; ein Nistgefühl hellte sich dabei ein.

Und gerade mitten auf der Brust so sich ihr fruchtbringend zusammen; wie mit einem Messer bohrten sich ihr da Etliche ein, fürchtbare, entsetzliche, qualende Etliche. Und immer rascher folgten sich die Etliche, von dem Mittelpunkt schritten sie herüber nach den Schultern und fuhren weiter herum nach dem Rücken. Ihre ganze Brust war ein Weh, das durch wollte ihr durchbrechen. Und dabei die Angst, die fürchtliche Angst, kalter Schweiß brach ihr aus. Sie schamte nach Luft — der Atem blieb weg. Jetzt schreien, schreien dürfen!

Ihre tief erlagenen Lippen zitterten, ihre Augen wurden ganz stier. Nur nicht mehr die haben liegen, dieses ewige Knippen und Puppen und Durchschneiden! Ihre und Hände durchschneidet von tausend Nadeln, waren ihr wie gelüht und eiskalt. Die Etliche hing an, sich mit ihr im Kreise zu drehen. Ich, nur schnell einen Tropfen, sonst würde sie ohnmächtig!

Die Wanduhr schlug neun. Fräulein Haberkorn schlang den letzten Heft haben um den Hals. „So, nun bringen Sie mir den Heft.“

Bertha packte nach der Kiste. An der Wand taktete sie sich entspann, sie sah nichts mehr, sie konnte kaum sehen, aber die Wier gab ihr Kraft. Hattig rief sie die Blöße hinter der Kiste her. Der Proppen heraus — schon der Duft belebte sie neu — schnell ansetzen —

Etwas Eigentümliches lag sie inne halten. Sie sah es nicht,

aber sie fühlte es, ein Auge ruhte auf ihr; sie hörte nichts und doch war da jemand. Gedrücken fuhr sie herum —

Da stand Fräulein Haberkorn, lang und schwarz und regungslos, und harzte sie an.

Bertha kniee knieten ein, die Hand, die die Flasche hielt, sank schlief herunter.

„Was trinken Sie denn da?“

„Ich — ich —“ Bertha brachte Bertha nichts heraus, sie war betäubt von Grief. — — — Oh, die fürchtbare Schwärze! Die fürchtbaren Augen!

Alle Schauer überglühenden Entsetzens, alle Schreden einer verzerrten Gestalt überrollten das Mädchen. Wie war die da hinter sie gekommen, so lautlos, ohne Tritts, ohne Atemzug? Die schwarze Gestalt wurde zum Nadelstich, der immer höher und höher wuchs.

Bertha fürchtete sich; ohne Widerstreben ließ sie sich die Flasche aus der Hand nehmen.

Das Fräulein rief daran. „Was, Schamps? Sie trinken Schamps?“

Bertha fand wie eine Gerichte; jetzt sank sie wimmernd auf den Rücken und schlug die Hände vors Gesicht, sie zitterte am ganzen Leib.

Die Haberkorn betrachtete das Mädchen immer mit ihren schwarzen Augen — noch wilder, noch dunkler? Minuten vergangen. Bertha sprach kein Wort; nur ihr Bitten wurde immer härter.

„G, die hatte ja Angst! Das Fräulein redete sich mutig auf. „Was, Sie schämen sich nicht, in meinem Hause Schamps zu trinken? In einem anständigen Hause! Und bei Ihrer Jugend? Geben Sie denn keine Achtung vor sich selber? Nehmen Sie keine Rücksicht auf Ihre Herrschaft, auf ihre eigene Zukunft? Wissen Sie denn nicht, im Brautentwurf steht der Teufel? Also daher die schlichten Zeugnisse und immerfort das Wehlein? Trinken Sie schon lange?“ Sie trinten wohl oft?

Keine Antwort.

„Eine Sünderin! Also eine komplette Sünderin! Wut! Wollen Sie den Weg gehen, den leider so viele aus unteren Ständen gehen? Trübsalige Männer, trübsalige Frauen. Trinken in aller kalter Anfang, es führt zum Verberden. Oh, das Fräulein hat erachtet, nur hoch und so hoch im, als launere schon einer auf sie.“

„Wo haben Sie das Geld zum Schamps her? Von Ihrem Lohn werden Sie's schwerlich bekommen haben!“ Ein fröhlicher Lohn war schon in Fräulein Haberkorn wieder rege zu werden, ihre Augen fuhren während umher. „Dah man so vertrauensselig ist! Jetzt bin ich sicher, ich habe mich nicht getäuscht, als ich mandes vermehrte. Ah, das der Dant dafür, daß ich Sie genommen habe, trotz Ihrer miserablen Zeugnisse, nur auf der Weichte ihre Umgehung hin? Die soll mir aber kommen! Wie eine solche Person ins Haus zu bringen, ein Mädchen, das Schamps trinkt! Aber das spielt eben alles unter einer Decke. Sie gehörten eigentlich in ein Korrekthaus, da könnten Sie noch von dieser ungeliebten Leidenschaft geheilt werden!“

Bertha lag ein dummes Wimmern hören.

Fräulein Haberkorn vernahm es mit einer gewissen Gemüthsruhe — hatten ihre Worte bereits zu gewirkt, bereute das Mädchen? Das häßliche Wimmern stimmte sie milder. „Ich muß Sie bedauern“, sagte sie. „Ich werde einmal mit einem Mann in dem Verstand des Rettungsbereins Mitbewerber nehmen. Sie sind noch so jung —“

Erneutes Wimmern Berthas.

„Sie können noch auf den rechten Weg gebracht werden. Schamps, Schamps —“ „Wut!“ Kopfstütteln hielt sie die Flasche gegen das Licht, herab sie wieder und ging dann ins Zimmer zurück. Die Wäsischen nahen sie mit einem Lächeln.

Bertha blieb sitzen, sie hatte nicht die Kraft, aufzustehen. Von allem, was die Haberkorn gesagt, hatte sie nichts gehört. Ihre Brust wurde unangenehm von dem Strampf zusammengedrückt; das war ein Wühlen da innen, ein Quälen, eine Bein — wie sollte sie's nur aushalten? Sie ließ die Hände vom Gesicht hängen und sah sich verzweifelt um.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Von einem seltsamen Erkennungszeichen berichtet das Luz. Tagelbl. Die deutsche Polizei sucht gegenwärtig in der Schweiz einen Verführer. Es ist eine Delinquenz von 200 Mk. ausgesetzt. Der Hut des Geleiteten trage inwendig die Worte: „Das ist nicht dein Gut, dummes Luder!“

Wahlen geschehen und an dem um die Landgemeinde geschehenen
Wahlen gegen und geschickt worden ist. Gracisch erstattete
dann gegen B. Angeler und beschuldigt ihn des großen Un-
fugs, das Bürgerrecht zu verweigern. Die geschehenen
Verhandlungen vor dem Schlichtergericht waren an zehn Ent-
scheidungen erschienen, dagegen Gracisch der einzige Be-
satzungszeuge. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte dem
Zeugen, wenn B. sich durch das Fahren einer polizeilichen
Ueberleitung schuldig gemacht hätte, so hätte er ihn, zumal er
die Personalien des B. schon kenne, doch nur zur Anzeige
bringen brauchen. Es lag noch immer keine Veranlassung vor,
B. vom Wege zu weisen und dann in einer so trüblichen
Weise gegen ihn vorzugehen. Auf Grund der Beweisaufnahme
hielt der Amtsvorstand den Angeklagten des großen Unfugs nicht
für schuldig, da er nicht behauptet hat, was die Verhandlungs-
weise des Beamten gerechtfertigt hätte. Weiterer hat sich in un-
rechtmäßiger Ausübung seines Amtes betunden. Das Gericht
knock den Angeklagten von der Wahrung des großen Unfugs
und des Widerstandes frei, hielt ihn der Beleidigung zwar für
schuldig, aber straflos, weil er von Gracisch zuerst beleidigt
worden ist.

Und was sagt die vorgesetzte Behörde des dritten Beamten?

Zusland.

England. Das Unterrichtsrecht ist vom Unterpaup
endgültig angenommen worden. Der Antrag betreffend die Be-
ziehung der Unterrichtsstellen der religiösen Schulen durch die
Regierung wurde mit 88 Stimmen Mehrheit angenommen.

Italien. Der Papst gegen die Sozialdemokratie.
Ein Schreiben des Papstes an die Bischöfe Italiens über die
Erziehung des Klerus legt die Würde und Würden des Bistums
aufeinander. Es heißt darin, der Bistumsstand müsse sich
in klarer Weise den Bedürfnissen anpassen, die die ver-
derbliche Strömung des Jahrhunderts unentbehrlich mache,
jedoch nicht, um dieser Strömung nachzugeben, sondern ihr
energisch Widerstand zu leisten. Es folgt dann der verord-
nende Teil, der sich mit der Wahrung der geistlichen Studien
beschäftigt und den Besuchern der Universität Vorlesungsmaßregeln
einführt, vor allem, daß sie sich jeglicher Agitation enthalten.
Die Bischöfe wird empfohlen, nur denen die Weihen zu er-
teilen, die würdig sind, zum Bistum emporzuweichen. Der
Papst empfiehlt dem Klerus, mit dem wahren kirchlichen Geist
zum Volke herabzusteigen und es vor den Verführern,
insbesonders den Sozialisten, zu retten.

So ait der Papst geworden ist, von der weltbewegenden
fostalen Frage und dem Sozialismus hat er nicht das geringste
tostert!

Schweiz. Ueber 4000 Unterschriften zu gunsten
der verurteilten Genfer Soldaten sind in Genf
während weniger Tage gesammelt worden. Drei Delegierte,
der radikale Abokat Willen und unser Genosse Lapointe,
haben in Bern persönlich der Bundesversammlung ein Antwortschreiben
geschickt mit den Unterschriften eingereicht, jedoch ohne nur von
einer eventuellen Begnadigung der Verurteilten durch die
Bundesversammlung die Rede sein. Das Hauptgewicht wird
auf den Wegfall der Justizstrafe betreffend Ueberweisung der
Aussbürgerrechte gelegt. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses
Schrittes kann man im Zweifel sein.

Russland. Nach dem Blutsbad von Kofow. Dem
Beize eines Mannes, der an dem Tage nach dem Blutsbad
in Kofow dort ankam, entnimmt der Vorwärts folgende
Stellen:

„Gestern bin ich nach Kofow gekommen. Nicht nur die
Einwohner von Kofow, auch die Passagiere, die auf den letzten
Stationen vor der Stadt eintrafen, waren überzeugt, daß es
heute zu einem Zusammenstoß mit dem Militär und den
Streikenden kommen wird. Von dem Militär sprachen auch die
in der Stadt verbreiteten Proklamationen des Komitees. Man
sah schon durch das Fenster des Wagens Kofowhäuser. Es
würde niemand etwas Bestimmtes. Der Novembertag ist kurz
und ich hatte noch nicht Zeit gehabt, mit meinen Bekannten zu
sprechen und zu begreifen, was eigentlich vorgeht, als die ganze
Stadt in eine furchtbare Bewilligung bewegung kam. In den Haupt-
straßen begannen verschiedene Fackelmärsche mit Rauchfahnen zu
erscheinen, unweit des Bahnhofs sah ich Zeichen mit Blut be-
schrieben. Vor der Wohnung des nach Kofow gekommenen Kama-
sows steht ein kleines Kofowhau, das die Nummerfahnen der
Wenge auf sich zieht. Ueberall, wo ich nur Menschen sprechen
konnte, sah ich, daß die Ereignisse die ganze Winterzeit
festeln. Heute ist es in den Straßen leer, auf den Anschlägen
stehen die drohenden Bekanntmachungen des Kamasows. Alle
Kofowhau sind geschlossen. Vor zwei Stunden nahm ich eine
Kutsche in ... (zur) hinaus. Die Umgegend ist hier und da mit
Wegleit- und Kofowhau besetzt. Je näher wir dem Ver-
sammlungsort kommen, desto unruhiger ist mein Aussehen; er
macht darauf aufmerksam, daß gelten ein Verdacht geschloffen
worden sei. Ich beruhigte ihn. In einer gewissen Entfernung
von der Wenge verließ ich mit meinem Begleiter die Kutsche
und wir gehen zu Fuß weiter. Die Wenge steht auf dem Feld.
Unweit der Wenge befindet sich eine tiefe Schlucht. Militär
sche ich hier überhaut nicht. Die Zahl der Verarmten
fällt mir schwer zu bestimmen. Man sagt, es seien viele
Tausende. ... Die Vorhut der Wenge ist um die Leiche eines
gestorbenen Arbeiters verarmt. Der Lote trägt
einen weißen Mantel und ein blaues Hemd. Das Volk umringt
ihn mit einer dicken Wand; es ist schwer, zu ihm zu kommen.
Die Stimmung der Wenge ist eine freudliche. Alle sind auf-
geregt, aber jeder giebt dem anderen Weg. An der Leiche
unterbrochen ein junger Arbeiter. Er ruft nicht zur Beweise,
er ist aber auch nicht furchtlos in den Ausdrücken; er spricht
darüber, wie die Kapitalisten das Blut der Arbeiter trinken
und daß der Getötete gar nicht an dem Zeitpunkt ist. Er
war ein einfacher Arbeiter und ich blüß vorbeigehend. Der
Werber in den Worten begreife ich, daß die Streikenden die
Leiche den Behörden nicht ausfindig haben. Auf der anderen
Seite der Leiche steht die Tochter des Getöteten. Der Bruder
überzieht ihr dann und wann Geld, das ihm das Publikum
zusammen läßt. Schon auf dem Wege hierher erzählte man
uns, daß vorgehen zum Besten der Streikenden große Spenden
eingeliefert seien, das einer aus der „Anteiligen“ 1000 Rubel
gezeichnet habe, eine Dame 100 Rubel, 20 Rubel sollen vier
gegeben haben. Der Richter erzählte auch, daß gerade in dem
Moment, wo die Führer des Streiks die Unterstellungen ver-
teilten, der Befehl, auseinanderzugehen, gegeben und gleich da-
rauf auch geschloffen worden sei. Er hat auch gesehen, wie die
Dame mit geschloffenen Augen megegriffen worden sei. Der
Werber sprach von Selbstmord. Er machte die Verarmten
darauf aufmerksam, daß am vierten Tage des Streiks die Ver-
armung der Verarmten sich habe willig gezeigt, die Forderungen
der Streikenden zu erfüllen; in letzter Minute habe sie sich aber
andres besonnen, die Behörden haben der Bewaltung unbes-

stehen, den Streikenden nicht nachzugeben, da sonst ein gefähr-
liches Beispiel geschaffen werden könne.

Norwegen. Staatshilfe gegen die Arbeitslosigkeit.
Das Sekretariat der Landesorganisation der Gewerkschaften
und der Vorstand der Norwegischen Arbeiterpartei
haben an das Storting ein Schreiben gerichtet, worin diese
auf das dringende aufgefordert wird, ein Gesetz über Staats-
zuschuß zu den Arbeitslosen-Unterstützungen der Gewerkschaften
anzubringen zu lassen. Unter der Voraussetzung aber,
daß dieses Gesetz hinsichtlich so bald, wie notwendig wäre, fertig
wird, wird zunächst verlangt, daß das Storting der Regierung
für das laufende Finanzjahr 25 000 Kronen, und für das kom-
mende Finanzjahr 50 000 Kronen, die als Zuschuß an die be-
stehenden Arbeitslosen-Unterstützungen auszugeben; in den drei
ersten Quartalen 25 000 Kronen und in den letzten drei
neun Monatsperioden 25 000 Kronen für denselben Zweck
anzubringen. Zudem ist die Unterbrechung der Gewerkschaften
sehr unzureichend; die meisten Arbeitslosen sind über die Dauer
ihrer Unterstützungsbedürftigkeit arbeitslos.

Als Grundlage für jenen Gesetzentwurf soll folgendes dienen:
Das Storting stellt der Regierung jährlich eine bestimmte
Summe zur Verfügung, die je nach der Mittelgliederzahl und der
Leistungen für die Arbeitslosen an die verschiedenen Organi-
sationen verteilt wird. Der Staatsbeitrag soll bis zum Drei-
fachen des für diesen Zweck verwendeten Mittelgliederbetrages,
aber jährlich nicht über 15 Kronen pro Mittelglied betragen. Be-
dingung für den Staatsbeitrag ist, daß die Kosten nur solche
Mitglieder, die ohne eigenes Verschulden arbeitslos wurden,
unterstützen und der Regierung alsbald über ihre Tätigkeit
Bericht erstatten.

Japan. Ein kommunistisches Dorf. In der Provinz
Schimbu, etwa 12 Meilen von der Hauptstadt, wurde ein Dorf
Namens Utsa Mura entdeckt, in welchem noch als kommuni-
stische Einrichtungen bestehen. Das Dorf hat 227 Häuser
mit 1504 Einwohnern und bestift 12 Quadratkilometer Wald.
Mit dem Erlös aus dem Waldbesitz werden sämtliche Bedürf-
nisse der Gemeinde befriedigt. Das Land wird gemeinsam
benutzt; es giebt weder Arme noch Reiche. Die Ein-
wohner befinden sich alle in ziemlich gleicher sozialer Lage.

Soziales.

Die „gesicherten Existenz“ der Arbeiter. In halb
verhüllter und fast errotornen Zustände wurde in der Gesell-
schaft der Arbeiter ein etwa 50jähriger Mann aufgefunden. Der
Kranke klagte herzerregend, daß er arbeitslos sei und seit
längerer Zeit nicht zu essen gehabt habe.
Die Wohnungszentrale bringt einen Anruf für eine arme
Familie, deren Ernährer arbeitslos ist. Darin heißt es:
Der Familie fehlt es am allerunbedingtesten, die verzweifelte
Mutter weiß nicht, wo sie ein Stückchen Brot für ihre Kinder
hernehmen soll. Die Verdrößerung deutscher Handwerksgehilfen,
welcher der Mann angehört, hat ihr unglücklichst geholfen, um zu
helfen; mehr zu geben ist sie in Rücksicht auf andere bedürftige
Kollegen nicht im Stande. Wir richten daher an alle wohl-
thätigen Menschen die dringende Bitte“ usw.

Einem grauenvollen Selbstmord verfiel in Magdeburg der
Lapizier Levin. Der Lebensmüde, der verheiratet und fami-
liantenwater war, war früher in Sankt Petersburg beschäftigt. Er wurde
im Winter 1900 arbeitslos und kam im Frühjahr nach Magde-
burg, wo er neuen Erwerb zu finden hoffte. Auch hier gelang
es ihm nicht, Beschäftigung zu finden. Am 17. d. d. in bitterer
Not erriet, schritt sich in einem Ledersack den Hals mit
einem Haarnadelmesser an die Kehle durch, so daß augen-
blicklich der Tod eintrat.

Aus Kottbus wird über die letzte Verhandlung der Stadt-
verordneten berichtet: Die Dringlichkeit wird anerkannt für
einen Antrag, wonach aus städtischen Mitteln 500 M. sofort
der hiesigen „Arbeitsstätte“ zu überweisen sind. Rechtsanwalt
Schulz begründet und Fabrikbesitzer Grünbaum bestritten
den Antrag. Danach herrscht in hiesiger Stadt bei der großen
Kälte eine solche Arbeitslosigkeit, daß die „Arbeitsstätte“ gar
nicht weiß, wie sie besteht. In der hiesigen Fabrik wurde
darunter 371 Personen, darunter 47 Wandernde und 40
hiesige Einwohner, stellen am gestrigen Tage auf der „Arbeits-
stätte“ beschäftigt gewesen sein. Ohne weitere Debatte werden
die 500 M. bewilligt.

Aus Würzen erhält die Volksgasse für das Mühlental
eine Zuschrift, darin es heißt: „Wenn jetzt früh ein arbeitsloser
oder mit verflügelter Arbeitseier arbeitender Familienwater
erwacht und die völlig zugewandene Fenster ansieht, dabei weiß,
daß es an genügend warmer Kleidung, an Feuerung und
Nahrungsmitteln fehlt, dann steigt in ihm eine wilde Erbitterung
auf gegen die heutige famose Arbeitslosigkeit und gegen
die Widerwärtigen, die das ohnehin so elende Leben großer
Arbeiterkreise noch mehr herabdrücken werden. In bin großer
Gedanke hat noch nicht schuldschuldiger Kinder, fünf Kinder
gegen in die Schule, vier Kinder sind nicht mehr schulpflichtig.
Wenn Jahresverdienst beläuft sich auf rund 950 M. Die
nicht mehr schulpflichtigen Kinder abgerechnet, sind wir noch
sehn Arme, die von den 950 M. das ganze Jahr leben sollen.“
Es kommt also auf den Kopf 95 M.“

Die Geschäftslage der Elektrizitätsindustrie hat der
Generaldirektor Rathenau in der Generalversammlung der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft recht bitter geäußert.
Die Preise seien auf einem Niveau angelangt, bei dem die
Wahrzahl der Fabriken mit Verlust zu arbeiten gezwungen sei.
Herr Rathenau glaubt nicht, daß durch die in letzter Zeit er-
folgten Conzessionen einzelner Gesellschaften eine dauernde
Ueberwindung der Krise herbeigeführt werde. Vielmehr rechnet
er damit, daß die dadurch der Elektrizitätsindustrie von neuem
zur Verfügung gestellten Kapitalien zur Fortsetzung des re-
zessierten Konkurrenzkampfes dienen würden. Rathenau spricht
es nicht direkt aus, aber seine Ausführungen legen es nahe,
daß er eine Restrukturierung der Elektrizitätsindustrie als den
einstigen Ausweg aus der Krise erachtet. Er behauptet die ganz
unverhältnismäßigen Regierungen beim Fabrikations- und
Unternehmensgeschäft und glaubt, daß diese nur durch den
Zusammenschluß mehrerer Unternehmungen vermieden werden
könnten. Jwar muß er zugeben, daß die Verhandlungen mit
der Schweiz-Gesellschaft, die eine Fusion beider Werke
bezugnehmend, resultatslos verlaufen sind. Aber er verzweifelt
nicht an der Hoffnung, daß die Verhandlungen wieder auf-
genommen und mit größerem Erfolge zu Ende geführt werden
können. Da die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft das erste
und größte Unternehmen auf dem Gebiete der Elektrizitäts-

industrie in Deutschland ist, so darf man damit rechnen, daß
der Besondere einer Restrukturierung seiner bisherigen Verwaltung
entsprechend. Die Schwerkraft, die sich einer Fusion oder
einer Fusion höher ausgefallen, die sich einer Fusion der
einzelnen Werke untereinander zu suchen. Während die All-
gemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in dem Bewußtsein ihrer
machtvollen Position die übrigen Firmen zu einer weitgehenden
Unterordnung zu nötigen sucht, wehren sich die anderen großen
Firmen bisher noch mit Erfolg gegen diese Zumutung des
Berliner Werkes. Ganz deutlich kommt es in der Rede
Rathenaus zum Ausdruck, daß die A. E. G. mit großer Ge-
waltbrüche dem Konkurrenzkampf zusehen könne, der in der
Elektrizitätsindustrie zur Zeit ausgefochten wird. Daß die
anderen in Frage kommenden Firmen unter der gegenwärtigen
Lage in ihrer Lage stehen, ist die Lage der Allgemeinen Elektri-
zitäts-Gesellschaft, leidet schon ein Blick auf den Geschäftsbericht
der Börse. Deswegen ist die Spekulation der Allgemeinen Elektri-
zitäts-Gesellschaft, daß die anderen Firmen zum Zwecke des
Zusammenschlusses ihr schon kommen müßten, wohl keine ver-
schlechte.

Geschäftsfall.

Strakammer.

Halle, 16. Dezember.

Diebstähle und Hehlerei. Der Schlichter Weidemann
von hier, der, wie wir kürzlich berichteten, mit dem 13jährigen
Schulknaben Hugo Brecht, der seinem Stiefvater im November
eine Uhr mit Kette und 2 Vorriemen mit 55 M. Inhalt
weggenommen hat, Verhaftungen gemacht hatte, war heute wegen
einer Reihe von Diebstählen aus 1 Monat Gefängnis, 15 M. Buße
und dem Gelde, das aufgehoben war, befreit worden. Als die beiden
Hirschen nach Berlin dampfen wollten, wurden sie abgefangen.
Weidemann hatte dabei geloggt, er heiße Müller. Da W. zu
dem Termine, in dem gegen Brecht verhandelt wurde, nicht
erschien war, wurde seine Verurteilung beschloffen. Der An-
walt hatte Brecht wegen Verstoßes gegen die Strafgesetze wegen
Beilegung des falschen Namens zu 3 Tagen Haft verurteilt.
Die Strafen wurden aber nur bedingt ausgesprochen.
Der 20jährige Dienstknecht Richard Schlegel und der
14jährige Arbeitsbursche Richard Denevitz wurden bisher un-
verurteilt, hatten zur Zeit, als sie bei dem Geschäftsführer
auf dem Hofe der Reichsstadt in Halle, in einer Kasse
einem dort logierenden Arbeiter Kleingeldstücke und Münze,
35 M. wert, entwendet. Die Angeklagten stiegen durch
ein Türschloß und entnahmen die Sachen einem Koffer.
Schlegel entwendete außerdem noch einen Hut und ein Paar
Handschuhe. Die Angeklagten waren gegen 1 Monat Gefängnis
verurteilt, Schlegel zu 5 und Denevitz zu 2 Monaten Gefängnis.
Der 27jährige Mohlenhüttenarbeiter E. L. Thoma aus Schöne-
bach, mehrfach bestraft, hat in der Zeit vom 13. bis 14. August,
als er bei der Witwe Julius eine Schlafkammer bewohnte, ein
Bortennormat mit 70 M. Inhalt entwendet. Ferner sollte er
den Abnehmer der Bahnhofs- und Schenkenschenke
Broschen an, 24 M. wert, entwendet haben. Weiter bestraft
er mit dem Hinweis, er habe die Schmuggelgegenstände nur
genommen, um Verleumdungen anzufachen, ob diese echt seien. Nach-
dem er die Schmuggelungen an sich genommen, sei er megarert
und habe der Witwe Julius mitgeteilt, als sei der Sachverhalt
richtig. Das Gericht schenkte dem Angeklagten in diesem
Punkte Glauben und nahm nicht als erwiesen an, daß der
Angeklagte die Schmuggelungen rechtskräftig entwendet habe.
Wegen der Entwendungen des Bortennormates und zweier
Broschen wurde der Angeklagte aber zu 6 Monaten Gefängnis
verurteilt. Der Staatsanwalt hat 1 Jahr Zuchthaus
beantragt.

Halle, den 17. Dezember.

Die Bestimmungen betr. den Geschäftsführer an Son-
tagen übertraten hatte der Bahnhofsleiter Weymann an
M. J. Er war am 6. November vom dortigen Schiffs-
amt zu 2 M. Geldstrafe, 1 Tag Haft verurteilt worden, weil
er den Aufseher der Bahnhofs- und Schenkenschenke
abgeordneten Schokoladenautomaten während der Sonntagser-
öffnung nicht abgeholt oder geschlossen hatte. Die Anklagebeurteilung
erhielt darin eine Verabreichung der übrigen Gewerbetreibenden,
die in ihrer Zeit ihre Geschäfte schließen müssen. Die nach
der Gewerbeordnung der Bahnhofs- und Schenkenschenke
für Eigenbahnterminierungen könnten nicht in Betracht kommen,
da der Automat an h. h. a. b. der Bahnhofs- und Schenkenschenke
Wegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt
mit dem Hinweis, daß der Bahnhofsleiter eigentlich für die Ueber-
wachung, wenn eine solche vortrage, verantwortlich ist; denn nur
auf Anordnung der Bahnhofs- und Schenkenschenke der Automat
angebracht worden. Die Automaten wären während der
Sonntagseröffnung ausnahmsweise nur in dem Interesse des
„reisenden Publikums“ geöffnet. Was „reisendes Publikum“
ist, könne aber schwer festgestellt werden. Denn wenn jemand
während der Geschäftsöffnungszeit in den Automaten seine An-
schokolade habe und in den Geschäften seine Bekanntschaft
so könne er einfach für einen Wähler eine Bahnhofskarte lösen und
dann innerhalb der Schranke so viel Schokolade holen, wie er
wünsche. Es könne deshalb der Umstand, daß sich der Automat
außerhalb der Schranke befinde, nicht als erheblich in Betracht
kommen. Ueberrichtig aber es könne noch ein Automat ohne
den Bahnhofsleiter, um für 10 M. Schokolade zu kaufen.
Das G. hat verurteilt die Berufung und legte dem Angeklagten
die Kosten zur Last.

Erfolgreich war die Berufung des M. J. Er ward
an Grobrosen, der vom hiesigen Schiffsamt wegen Ueber-
tretung der Betriebsordnung der Eisenbahnen am 5. Juli
1902 zu 5 M. Geldstrafe e. 1 Tag Haft verurteilt worden ist.
Er soll am Abend des 3. September auf der Fahrt von Leipzig
zwischen Schandau und Grobrosen auf der Plattform eines Ver-
brennungswagens gewalt haben und sagt, er sei bis Grobrosen nicht
aus dem Wagen gekommen. Ein anderer Passagier, der aus
Schandau kam, und der Schaffner habe sich in der Region
geirrt. Anglühler Hühner war durch den Schaffner davon,
daß jemand auf der Plattform stehe, in Kenntnis gesetzt worden,
und er hatte die Sache angelegt, weil 5-6 Tage vorher ein
Unfall mit dem Ansehen der Krampe passiert war. Der An-
geklagte war aber in der Lage, sich auf dem Bahnwagen
aufzuhalten, daß er während der Fahrt nicht aus dem Wagen
gegangen war. Jurellisches müsse sich der Schaffner in der
Region geirrt haben. Bei dem Vorstehen habe ein junger
Mann, angeblich ein Fabrikarbeiter, selbst zu den Zeugen
geirrt, er sei berichtig geworden. Der Angeklagte hat die An-
klage habe, gebannt, muß die Strafammer das Urteil
aufheben und den Angeklagten freisprechen.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Geißestraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet nur Werktags von 9 1/2-1 1/2

und 4-8 Uhr.

Sonntags nachmittag geschlossen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle.



Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: M. Richards.
 Freitag den 19. Dezember 1902
 Abends 7 1/2 Uhr
 96. Vorst. im Ab. 63. Vorst. i. F. Ab.
 4. Viertel. Farbe: blau.
Ein Fallhämmer.
 Schauspiel in 3 Akten von Händel
 in Wien.
 Sonnabend den 20. Dezember 1902
 abends 7 1/2 Uhr.
 97. Vorst. im Ab. 61. Vorst. i. F. Ab.
 1. Viertel. Farbe: gelb.
**Der Waffenschmied
 von Worms.**

Neues Theater
 Direction: E. M. Mautner
 Freitag den 19. Dezember Anfang 8 1/2
Einmaliges Gastspiel
 Irene Driehs (v. Deutschen Theater
 in Wien)

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 61
 nachm. 2-10 Uhr
England-Schottland

Schlachtfest.
 G. Gerig, Hofenstr. 2.

Schlachtfest.
 J. Bauso, Adolfsplatzweg 30.

Backwaren!
 Ein Posten
alte Rosinen
 à Pfd. 15 Pf.
neue Rosinen
 à Pfd. 35 Pf.,
 das feinste à Pfd. 50 Pf.,
Mandeln-Zitronat sowie
 feinste Gewürze billigst.
Margarine
 à Pfd. 50, 65, 75 Pf., garantiert reine
Butter
 à Pfd. 1,15 Pf. empfiehlt
Carl Hoffmann,
 Leuchern.

Teuchern.
**Puppenwagen,
 Puppen-Sportwagen,
 Kinderstühle,
 Puppen**
 sind in größerer Auswahl und zu
 billigsten Preisen am Lager bei
Carl Christ,
 Begauerstraße 15.
 N.B. Puppenwagen zur Reparatur
 nimmt an Der Obige.

Ein guter schmackhafter
Pfefferkuchen
 auf dem Weihnachtsfest erhöht unbedingte
 die Weihnachtsfreude; diesen er-
 hält man billigst in der
Honigk., Chocol.- u. Zuckerw.-Fabrik
 von
Carl Tornow, Robert Schirm.
 Halle a. S., Leipzigerstr. 82,
 unterm "Nuten Hof".

Als Festgeschenk
 empfehle ich Weihnachts-Präsent-
 kisten in großer Auswahl und
 nicht teuer.
**Paul Driehsen, Cigarren- und
 Wärmehäuserstr. 109.**

**Wallnüsse, Haselnüsse,
 Christbaumschmuck,
 Watte, Lichte**
 verschiedene Sorten empfiehlt
Felix Sioli, Gr. Brunnenstr. 2

Radikal-Mittel
 gegen Schmierereien u. harte Haut
 empfiehlt in Fl. à 60 Pf. die
Drogenhandlung
 Gr. Ulrichstr. 6. **F. A. Patz.**

Christbäume
 werden, aber nur an Handbisch, zum
 Einkaufspreis von 35 Pf. Jedes Stück
 zum Aussehen abgegeben.
Chocoladenhaus
 Gr. Ulrichstr. 38, Geiststr. 49,
 Steinweg 1.

Bedeutende Preisermässigung wegen vorgerückter Saison.

Um mit meinen großen Vorräten der modernsten, aus
 nur gebiegenen Stoffen gearbeiteten Winter-Garderoben zu
 räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab zu

**enorm billigen, teilweise bis zur
 Hälfte ermässigten Preisen.**

Mein Lager bietet größte Auswahl

Winter-Paletots	jetzt	10—36.00	Mk.
Winter-Ulster	jetzt	24—36.00	Mk.
Winter-Joppen	jetzt	4.50—15.00	Mk.
Knaben-Joppen	jetzt	2.25—6.00	Mk.
Winter-Anzüge	jetzt	10—36.00	Mk.
Knaben-Paletots	jetzt	3—12.00	Mk.

Schlafrocke,
 elegant und schön, von **Mk. 9.00** an.
 Meine 4 Schaufenster bitte zu beachten.

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstrasse 3.

Die Volksbuchhandlung

Geiststraße 21, Hof rechts,
 empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:
Große Modenwelt
Kleine Modenwelt
Kindergarderobe
Die Modenwelt
Wäsche-Zeitung
Mode und Haus
Elegante Mode
Frauenfleiß
Wiener Moden!
Deutsche Modenzeitung
Blatt der Hausfrau
Häuslicher Ratgeber etc.

P. Jhlefeldt, Goldschmied
 Poststraße 18
 (Eingang Rathausstraße, gegenüber dem Amtsgerichts-Neubau)
 empfiehlt sein
Lager pass. Weihnachts-Geschenke.
 Reparaturen und Reparaturen in eigener Werkstatt.

Die bevorstehende Reichstagswahl.
 Rede von August Bebel,
 gehalten auf dem Münchener Parteitage am 19. Sept. 1902.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
 Geiststraße 21.

Schulbücher,
 Federhalter,
 Bleistifte,
 Schiefertafeln,
 Schiefertafeln,
 Portemonnaies,
 Schultornister,
 Poesie-Albums,
 Bilderbücher,
 Schiefertafeln,
 Federbüchsen
 Hausfegen,
 Schachspiele
 Abreißkalender
 Märchenbücher
 empfiehlt die
Volksbuchhandlung,
 Geiststraße 21.

Schreibbannschmuck!
Schaumgold
Schaumfilber
Lametta
 in Paketen à 10 Pf.
Bunte Papiere
 empfiehlt
Die Volksbuchhandlung,
 Geiststraße 21.

**Rosinen, Korinthen,
 Sultaninen, Citronat,
 Vanillezucker und
 alle Gewürze**
 empfiehlt zur Weihnachtsbäckerei
Felix Sioli, Gr. Brunnenstr. 2

Spazierstöcke
 in neuen Mustern
Silbergriffstöcke
 von Mk. 3 bis 18.
Eibenbeigriffstöcke
 von Mk. 3 bis 21 empfiehlt
4! Ernst Karras jun.,
 Leipzigerstr. 4.

Wegen großen Lagers!
 Den Groß-Verkauf v. 80 Pfg. an. Rührl.,
 Apfelwein, Feigen, Datteln, Konerven.
 Verkaufsstellen: Steinweg 4, Burgstr. 1,
 Botho Schurig, Gr. Märkerstr. 13.

Baumkonfekt
 à Pfd. 1 Mk., ohne Konkurrenz, schön
 im Geschmack, gut sortiert in
 Johs. Wilhelms Konditorei, Leipziger-
 str. 59.

Amerkannt
 gut und nur zu empfehlen sind
 die Zigaretten aus dem Geschäft von
Paul Driehsen,
 Wörmlikerstr. 109

K. Böhlerts Rossschlächterei
 mit elektrischem Betrieb
 Reilstr. 126 Herrenstr. 23
 empfiehlt
prima Rossefleisch, à Pfd. 30 Pf.
 Besende Spiegelkarpfen à Pfd. 90 Pf.,
 frische Elskarpfen à Pfd. 60 Pf., große
 Grüne Heringe à Pfd. 25 Pf., frisches
 Schellfisch à Pfd. 30 Pf., Schollen
 à Pfd. 40 Pf., frisches Gänsefleisch
 à Pfd. 75 Pf., Fokelfleisch à Pfd. 65 Pf.,
 ff. Bücklinge, Sprotten, Aale, Brat-
 heringe, Nemaugen, Rollheringe,
 Sardinen, Apfelsinen, Citronen, Salz-
 heringe. Grünstr. 28.
Adolf Schmieder
 Jeden Marttag Geschäftsergän-
 zende.

200 Winterüberzieher und Joppen,
 Serrenanzüge, Knabenanzüge,
 Neuheiten bis Weihnachten
 billigst. Marktplatz 14.

**Wallnüsse,
 Apfelsinen und Zitronen**
 für Wiederverkäufer billigst.
 Bernhard Barth, St. Ulrichstr. 10.
 ✕ Alte Geige für 150 Mark verkauft
 Schüllershof 1 parterre.
 ✕ Zwei Eisenbahnpeize billig zu ver-
 kaufen Schüllershof 1.
 ✕ 5 Stück Musikwerke, noch fast neu,
 billig zu verkaufen. Schüllershof 1.
 ✕ Kaufe Sonnabend den 20. Dez.
 Kanarienhähne (gute Sänger)
 im Central-Hotel. Sondermann.

**Das formelle Recht in
 Preußen.**
 Preis 75 Pf.

**Merksbüchlein über das Recht
 im gewerblich. Arbeitsvertrag.**
 Preis 10 Pf.

Die Polizei in Preußen.
 Preis 75 Pf.

**Das Recht der unehelichen
 Kinder und die Ansprüche der
 Kindsmütter.**
 Von Hermann Bils.
 Preis 75 Pf.

Die Rechte der Angeklagten.
 Von Fritz Garmwig.
 Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Geiststraße 21.

Venezuela.

Venezuela ist eine aus 20 kleinen Staaten, 4 Territorien, 2 Kolonien und einem Bundesgebiet bestehende Republik an der Nordküste Südamerikas. Es wendet demnach keine ausgehende Riffe Europa zu und liegt südlich von jenen westindischen Inseln, auf denen in diesem Jahre die fürstbaren vulkanischen Ausbrüche stattfanden.

Venezuela gehörte von 1822 bis 1830 zur Republik Columbia und wurde 1830 selbständig. Eine neue Verfassung in Venezuela datiert vom 29. März 1901. Danach besteht der Senat aus 40 in Venezuela geborenen, mindestens 30 Jahre alten Mitgliedern für 6 Jahre. In die Abgeordnetenkammer wählt jeder Einzelstaat direkt einen Abgeordneten auf 40000 Einwohner und einen zweiten, wenn der Staat mehr als 60000 Einwohner hat, auf 6 Jahre. Für die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit ist das 21. Lebensjahr Voraussetzung. Venezuela hat einen Flächeninhalt von 1.027.039 Quadratkilometer, ist also fast doppelt so groß als das Deutsche Reich (540.080 Quadratkilometer), die Bevölkerung beträgt aber kaum 2 1/2 Millionen (Deutschland 57 Millionen). Die Zahl der Europäer betrug 1894 13.558 Spanier, 6154 Engländer, 8729 Holländer, 8179 Italiener, 2545 Franzosen, 962 Deutsche, 62 Dänen. Von den 2 1/2 Millionen Bewohnern waren nach der Volkszählung von 1894 mehr als 1 1/2 Millionen ohne Beruf. Der Handel Venezuelas hatte im Jahre 1898 in der Einfuhr einen Wert von 42,7, in der Ausfuhr von 74,5 Millionen Bolivares.

Ueber die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Venezuela giebt die amtliche Reichsstatistik über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets Auskunft. Venezuela liefert an Deutschland hauptsächlich Holzergänze, wie Kaffee, Kakaobohnen, Kautschuk, Guatiparica und Dividivi (Gewürz) und bezieht aus Deutschland in erster Linie Eisen- und Baumwollwaren, Reis, Bier und Tomaten. In der Reichsstatistik wird besonders hervorgehoben, daß die ansehnliche Einfuhr von Kriegsgüterbedarf im Jahre 1901 auf die schon damals in Venezuela herrschenden Unruhen zurückzuführen war. Die Ausfuhr von Getreide aus Deutschland nach Venezuela allein hatte im Jahre 1901 einen Wert von 1,6 Millionen Mark; die Einfuhr aus Venezuela nach Deutschland betrug 1901 9.423.000 M., die Ausfuhr 7.006.000 M. Von der Einfuhr aus Venezuela hatte die Einfuhr von rohem Kaffee einen Wert von 4.784.000 M., rohe Kakaobohnen 1.530.000 M., Kautschuk und Guatiparica 1.878.000 M., Dividivi 701.000 M., Holzergänze 379.000 M., Ergänzungen zum Gewerbe- oder Medizinalgebrauch 106.000 M., Balsam 93.000 M., Butters 57.000 M., Heilerfäden 55.000 M. Nach Venezuela gingen aus Deutschland im Jahre 1901 folgende Waren im Werte von 1.794.000 M., darunter Getreide 1.563.000 M., baumwollene Gewebe 779.000 M., grobe Eisenwaren 572.000 M., Reis 461.000 M., Strumpfhosen 255.000 M., Flaschenbier 218.000 M., Artillerie-Bündelungen, Patronen, Zündhütchen 176.000 M., Eisenwaren 174.000 M., Sohlkäse 141.000 M., Farbandrucksachen 108.000 M., Waren aus weichen Metallen 100.000 M., Spielzeug 50.000 M. In der Einfuhr hatte im Jahre 1901 der Handel mit Venezuela trotz erheblicher größerer Mengen eine kleine Abnahme des Werts, in der Ausfuhr dagegen trotz der etwas geringeren Menge eine wesentliche Erhöhung des Werts aufzuweisen. Dieser Rückgang des Einfuhrwerts wird in der amtlichen Statistik einmal auf das

Fallen der Preise der hauptsächlichsten Einfuhrwaren, Kaffee und Kakao, und sodann auf die verminderte Einfuhr von geringwertigem Dividivi zurückgeführt. Bei der Ausfuhr beruht die Wertzunahme hauptsächlich auf der verminderten Ausfuhr von billigen Reis und auf der vermehrten Ausfuhr von Weizen. Der Handelsverkehr mit Venezuela ist für Schwannungen unterworfen. So betrug die Einfuhr aus Venezuela im Jahre 1892 nur 6 Millionen Mark, im Jahre 1894 20 Millionen Mark. Die Schwankungen der Einfuhr werden in der Hauptsache auf die mehr oder minder große Einfuhr von rohem Kaffee zurückgeführt.

In der der Flottenkommission im Jahre 1900 mitgeteilten Uebersicht des Reichsmarineamts über die deutschen Kapitalanlagen in überseeischen Ländern wurde darauf hingewiesen, daß Venezuela das erste überseeische Gebiet ist, wo vor 400 Jahren deutsche Koloniatoren seinen Fuß zu lassen verurteilt hatten. Die Zahl der in Venezuela anässigen Deutschen ist zwar nicht sehr groß, doch beherrscht, wie es in der Denkschrift des Reichsmarineamts heißt, der deutsche Kaufmann den venezolanischen Markt. Obwohl die verschiedenartigen Arten der letzten Jahre eine Aufschwüchung der Handelsbeziehungen haben eintreten lassen, arbeiten deutsche Handelshäuser in Venezuela mit einem Kapitale von 50 bis 60 Millionen Mark und mindestens ebenso hohem Kredit. Sie beziehen ihre Waren größtenteils aus Deutschland, treiben erheblichen Zwischenhandel und schließen auch Bankgeschäfte ab. Von industriellen Unternehmungen sind Bierbrauereien, Hutfabrikanten und eine Papierfabrikation mit 3 bis 5 Millionen Mark Kapital, außerdem die große Venezuela-Eisenbahn mit 60 Millionen Mark Aktienkapital in deutschen Händen. Neuerdings ist von einer Hamburger Gesellschaft mit 2 Millionen Mark Kapital der Schlachthof für Caracas gebaut. Der Grundbesitz dieser Unternehmungen hat einen Wert von 10 bis 12 Millionen Mark. Alles in allem ergibt sich, daß deutsche Anteile in Venezuela in Höhe von annähernd 200 Millionen Mark vorhanden sind.

Parteinachrichten.

— Gemeindevahlen. Im Königreich Sachsen: In Polens dem vielbesuchten Dorte in der Sächsischen Schweiz, unternehmen die Parteigenossen zum erstenmal einen Vorstoß bei den Gemeindevahlen. Sie hatten den Erfolg, daß sofort ihr Kandidat gewählt wurde. Wieder gewählt wurde der sozialdemokratische Vertreter in Pohlen. In Grödel bei Meja wurde in der 2. Klasse der Hausbesitzer ein Parteigenosse gewählt. In der 1. Klasse der Hausbesitzer und bei den Unanässigen war nur je ein Versuchmann zu stellen. Auch da wurden die Parteikandidaten gewählt. In Verdau wurde der erste Sozialdemokrat ins Stadtverordneten-Kollegium gewählt, ebenso in Meerane und in Köhnitz im Erzgebirge gleich zwei. In Neuwalowitz bei Waldheim wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Ferner je einer in Müllitz, Et. Wilsch, Eriensschlag, Ritzschgrün und Probitzsch.

In Rühlhausen i. Th. wurde in der Stichwahl der Sozialdemokrat gewählt, der damit als erster ins Stadtparlament einzog.

In Schramberg in Württemberg wurden 3 Sozialdemokraten gewählt neben 3 Demokraten und 3 Reichsparteilern. Es handelte sich um ein Kompromiß gegen das Zentrum, das damit auch geschlagen wurde.

Bei den Magistratswahlen in Fürth wurden 4 Parteigenossen gewählt.

— Politische Parteiliteratur. Vor zwei Wochen ist in polnischer Sprache im Verlage der Gazeta Ludowa in Polen die Münchener Rede Debelis über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“ in Broschürenform, mit einer kurzen Vorrede des Herausgebers, erschienen. Einzelpreis 15 Pf., bei größeren Bestellungen entsprechend billiger. Die Broschüre wird allen Genossen empfohlen, die in Gegenden agieren, wo polnische Arbeiter zahlreich vertreten sind.

Desgleichen wird diesen Genossen, namentlich zur Massenverbreitung, die im Vertriebe des Verlags der polnischen Sprache herausgegebene, äußerst populäre kleine Agitationsbroschüre: „Die Wahlen und die Folgen“ empfohlen. Preis für 1000 Stück gleich 50 M.

Zu beziehen durch die Expedition der Gazeta Ludowa, bei Gogomski, Wien, Dreiteilstraße 21.

— Dem Andenken Deutscher. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Friedhofe von Baturago (Belgien) unter großer Beteiligung des Volkes ein Denkmal errichtet, welches die Sozialisten der Provinz zu Ehren des vor einem Jahre verstorbenen bekannten sozialistischen Deputierten Deutscher errichtet hatten.

Gewerkschaftliches.

In den Ausland getreten sind 2000 Bergleute von der Bohensollern-Grube bei Leuthen wegen zu langer Schichtdauer und zu geringen Verdienste.

Ausland.

Frankreich. Der Streik der Seelen in Marseille dauert fort. Der Marineminister Belletan hat eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die jetzigen Forderungen der Seelen gingen weit darüber hinaus, was sie ehedem verlangt hätten, es sei der soziale Kampf, den die Streikenden führten. Er erbat die Wahrung der Leiter des Streiks, die nichts mehr mit den unringlichen Motiven derselben zu thun habe. Trotzdem habe er eine Unterredung über die Arbeitsverhältnisse an Bord angeordnet, die Resultate derselben würden einer Kommission übergeben, welche geeignete Reformen in Vorschlag zu bringen habe. Einige Väter und Schlichterlöhner sind von der Masse attackiert worden; ein Teil der Geschäftsinhaber hat seine Käden geschlossen. Die Löhner veranlassen eine Urabstimmung ihrer Mitglieder über den event. Anschluss an den Generalstreik. — In Stelle des verhafteten Ribelli haben die Streikenden ihren Genossen Gailhand zum Leiter ernannt und im übrigen die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

— Eine Reihe von Marceller Gewerkschaften, die Müller, Zuberleute, Tischler, ein Teil der Wäscherinnen und Wäscherinnen sind in den Generalstreik eingetreten; andere, wie die Medaunier, Klempner, Schuhmacher u. s. w. nehmen 3 St. eine Urabstimmung unter ihren Mitgliedern vor. Dagegen haben sich die Maurer infolgedessen gegen den Generalstreik ausgesprochen, als sie denselben nicht als ein revolutionäres Mittel verstanden wissen wollten.

Sie immer, so werden auch bei dieser Bewegung eine Reihe von Genossenschaftlichen und Arbeitern den Streikenden zur Hand gelegt, mit denen diese in Wirksamkeit nichts zu thun haben.

Das provisorische Vorgehen der Nationalisten haben die Streikenden desavouiert. Sie nahmen eine Resolution an, in der die Anhänglichkeit an die Regierung der Republik betont und die Verhinderung ausgesprochen ist, daß der Kampf in lokaler Weise geführt wird.

Der Generalstreik selbst dürfte bald wieder erlöschen. Die Seelen haben erklärt, wenn nach drei Tagen die Gewerkschaften von Marseille dem Komitee nicht beigetreten und in den Generalstreik eingetreten sind, so würden sie die Seelen, sich auf ihre unringlichen Forderungen zurück-

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unseres grossen Warenlagers

zu bekannt allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

— Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses. —

Damen-Paletots,
Jackets, Kragen,
Capes, Abendmäntel,
fertige Kleider,
Kostüm-Röcke,
Morgenröcke
Matinés, Blusen,
Knaben-Anzüge und Paletots,
Mädchen-Kleider und Jackets.

Seidenstoffe,
Kleiderstoffe,
Leinenwaren,
Baumwollwaren,
Tisch- und Bettwäsche,
Leibwäsche,
Normal-Unterkleider,
Jagdwesten, Walkjacksen,
Barchenthemden.

Pelzmuffen und Colliers,
Handschuhe, Strümpfe,
Strickwolle, Korsetts,
Schürzen, Schirme,
Kopfhawls, Kapotten,
Reisedecken, Schlafdecken,
Tischdecken, Bettdecken,
Stoppdecken.

Gardinen, Portiären,
Teppiche, Möbelstoffe,
Läuferzeuge,
Angora- und Ziegenfelle,
Tuche, Buxkins,
Bettstellen, Matratzen,
Bettfedern, Bettbezüge,
Fenstermäntel.

— Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger allerbilligster Preisangabe deutlich versehen. —

— Besichtigung der grossen neuerbauten, sehenswerten Geschäftsräume und der ausgestellten Waren ohne Kaufzwang gern gestattet. —

wurden auf die Straße geleudert. Frau Hoff erlitt einen Schädelbruch.

Veranstaltungsberichte.

Zentralverband der Zimmerer.

Am Sonntag, den 13. d. Ms., tagte bei Streicher die regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Dieselbe war trotz geringer Besetzung sehr lebhaft, so daß die Tagesordnung nicht eingehend behandelt werden konnte. Beim 1. Punkt sorgten die Anwesenden dafür, daß vor nächstem Jahr wieder im Kartell vertreten sein. Die Mitglieder werden ersucht, den Bezirks-Konferenz die Anzahl ihrer Kinder und das Alter derselben anzugeben. Auswandernde Mitglieder können daselbst beim Vorstand oder beim Bezirks-Vorsteher melden. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pf., das Kartellgeld für Mitglieder 25 Pf. für eingetragene Gattin 50 Pf. Die Beiderung der Kinder der Mitglieder werden ersucht, den Bezirks-Konferenz alle mit ihren Kindern an dem Vergnügen teilzunehmen, zumal der Eintrittspreis derselben ein so minimaler ist. Weiter wurde beschloffen, daß die Mitglieder die Bücher vor Jahres-Schluss abzugeben, haben zwecks Kontrolle und damit die neuen Kartellkarten hineingefügt werden können. Aus der nun folgenden Wahl eines Kandidaten zum General-Versammlung nach Berlin ging der Vorsitzende hervor.

Den zu Weinachten und zu Neujahr zureichenden fremden Mitgliedern wurde eine Marx-Entgegnung aus dem Sozialisten bewilligt. Im Verlesenen wurde die Schreibweise des Sozialismus, in welchem mehrere früherer Verbandsmitglieder in den Prozeduren nochmals schriftlich unterzogen. Einige Mitglieder bestanden und dessen Schriftführer vieleicht nicht zum geringsten Teile, verließen einmal, um in Ordnung bringen zu wollen. Damit haben sie aber kein Glück. Vier Stellen vielmehr folgendes ist: Es sind keine drei Mitglieder, welche sich abgeben, sondern abgemeldet haben und darauf in den Prozeduren eingetragen waren. Wenn sie nun trotzdem ein paar Wörtchen gesprochen, die ihren Verpflichtungen im Verband absolut nicht nachgekommen sind, denn um solche handelt es sich in der Hauptsache, so lassen wir ihnen dieselben ganz gehen. Wir erinnern sie nur dann an das Verbot, niemandem anzugeben, in dem Verband keine Beiträge nicht bezahlt hat. Weiter möchten wir noch daran erinnern, daß die Eingetragenen (Kartellmitglieder) bei einem früheren Streik einmal schrieb: Einige Verbandsmitglieder wurden weiter und kümmern sich nicht um die Beschlüsse, die gefaßt worden sind. Und heute, da suchen die Streiker von damals alles einzunehmen, was sie nur irgend fetzen. Das ist doch wohl, den Stiefel umdrehen. Zum Schluss wurde noch beschlossen, die nächste Verammlung als Generalversammlung Sonntag, den 18. Januar 1903, abzuhalten, in welcher die Vorstandswahlen vorgenommen sind. Schluss 12 Uhr. C. G. 15. 12.

Druckereiarbeiter Sektion II.

In der am 7. Dezember abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: S. Schöbe 1. Vorsitzender, Geisfuß II., Meier I., Köstler; Adels 1. Schriftführer; Böttcher I., Müller II. Beisitzer; in das Kartell Krükel, und Müller als sein Stellvertreter. Des Weiteren wurde angeordnet, daß jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von Kartell und Sektion zu entrichten hat. Die Unzufriedenheiten werden aufzufordern, das ihnen zuzukommende Material an richtiger Stelle abzugeben. Das Vermögenskomitee ersuchte um zahlreiche Beteiligung am ersten Weihnachtsfesttage. C. G. 15. Des.

Fabrikarbeiter (Gasse-Nord).

In der letzten Mitglieder-Versammlung wurde ein Schreiben des Vorstandes der Gewerkschaften Deutschlands zum Kenntnis gebracht und die dieselbe betreffende Karte besprochen. Die Karte wurde dem Wohlwollen über die Arbeitslosen-Unterstützung bekannt gemacht. Von 39344 haben sich 25400 = 64,59 Proz. an der Abstimmung beteiligt. Dar von stimmten mit Ja 12562 und mit Nein 12838, so daß die Arbeitslosen-Unterstützung mit 276 Stimmen Mehrheit abgelehnt worden ist. In der Diskussion ernteten sich eine rege Debatte über die Sozialisten, weil dieselben dem Hauptvorhaben das Resultat, beziehungsweise ihre Stimmzettel nicht wieder eingeleitet haben. Die Versammlung erwarb ihre Mißbilligung darüber aus, weil sie durch ihr launiges Verhalten indirekt dazu beigetragen haben, daß dieser, für die Gewerkschaften so überaus wichtige Unternehmungsplan, abgelehnt worden ist. Nach Erledigung anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Bewußtsein, daß es uns das nächste oder dritte, mal gelingen werde, die Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, um 11 1/2 Uhr geschlossen. W. K. C. G. 15. Des.

Gewerkschaftskartell Zeis.

Die Sitzung vom 5. Dezember im Jeannits-Tenar-Keller, betreffs der Arbeitslosen-Unterstützung wurde beantragt, 1000 Stimmzettel zu senden an alle, die die Delegationen, in welchem erwidert, daß an der Zahlung zahlreich zu beteiligen. Dann wurden die Eingänge erledigt. Eingegangen ist ein Buch: 'Was der Arbeiter vom Bürgerlichen Gelehrten wissen soll.' Das Buch wurde den Gewerkschaften empfohlen, ein Exemplar wurde für die Gewerkschaft der Buchhändler angeschafft. Die Delegation der Arbeiter ist schätzungsweise angeschafft. Das Kartell solle verhindern, die hiesigen Brauer wieder zu organisieren. Die hiesigen Steingewerkschaften sollen wieder eine Zählstelle gründen. Im Gedächtnis lag ein Antrag der Metallarbeiter vor, im Winter einen Kursus für Stenographie zu errichten; über diesen Antrag wurde zur Tagesordnung übergegangen, es soll erst in Zukunft über diesen Punkt verhandelt werden. Den Jahresbericht vom Kartell im Sonderdruck herauszugeben, wurde abgelehnt. Derselbe soll im Selbstabdruck veröffentlicht werden. Unter Verschiedenen wurde eine Vorkursung in der Fabrik Deglom u. Co. vorgebracht. Für den Wechsellager in Meerane wurden 20 Pf. bewilligt. Hiermit schloß die Sitzung. Es fehlten einschuldig: 1 Metallarbeiter, 1 Tabakarbeiter, 1 Lithograph, Unentschieden fehlten: 1 Holzarbeiter, 1 Müller, 2 Maurer. (Eingeg. 17. Des.)

Zahnheilk.

In der am 14. Dezember abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins ging es um die in voriger Versammlung vertragte Diskussion über den Bezirksfesttag erledigt. Die Mitglieder, die sich mehrere Gewissen, wurde eine beifällige aufgenommenen Vorlesung der Brochüre: 'Warum sind wir arm?' statt. Dem erstarrten die Kommission Bericht über den Fall F. Knut, der als Arbeitsmischer auf einem Baue gearbeitet hat. Nach genauer Beratung der Sachverhalte ist die Kommission den 4. aus dem Vereine ausgeschlossen. Unter Verschiedenen wurde einige anderen Angelegenheiten, unter anderem die Kalender-Verbreitung der hiesigen Polizei einer Kritik unterzogen, mußte aber wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden. Hiermit schloß. B. B. C. G. 16. Des.

Gewerkschaftskartell Eisenburg.

Die am Sonntag, den 14. d. M., vom Allgemeinen Arbeiterverein arrangierte Volksversammlung gestaltete sich zu einer imponierten Protestkundgebung gegen das brutale Vorgehen der Mehrheitspartei in Reichstadt. An Stelle des beherrschenden Gen. Reichstagsabgeordneten Albrecht

referierte Genosse Gade-Galle. Derselbe Ironie in seinem ca. 1 1/2 stündigen Vortrage das schändliche Treiben der Mehrheitspartei aufschrieb, wobei er zugleich das jämmerliche Verhalten der Freiwillichen Volkspartei unter Führung ihres Führers, Reichstagsabgeordneter Gade, vor dem Publikum trefflichen Ausführungen genoss. In der sich hier anschließenden Diskussion beteiligten sich die Gen. Beder und Waite in gleichem Sinne. Eine entzündende Diskussion findet einstimmige Annahme. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die von 5-600 Personen besetzte Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Aus dem Reich.

Berlin. Flüchtiger Debrandant. Bei der Bank für Handel und Industrie hat der Depotverwalter Meißner durch Fälligkeiten der Depotinhaber, zu welchen er sich Zugang zu verschaffen wußte, Untersuchungen in Höhe von 700000 M. verübt. Da Meißner ein Erstgeburtshaus von 100000 M. besitzt, ermöglicht ihm der Verlust der Bank auf 600000 M. Die Fälligkeiten waren so raffiniert vorgenommen, daß trotz häufiger Revision die Untersuchungen erst jetzt entdeckt wurden. Meißner ist seit Sonntag mittags flüchtig.

Berlin. Ein mutwilliger Raubmord beschäftigt die Kriminalpolizei. In der Reichshausstraße 16/17 wohnte seit Jahren ein Mann nach, der aus dem Hause allein in der Gedächtnis des Durchgehenden. Seit Sonntag kam sie nicht mehr zum Vorschein. Der Hauswirt benachrichtigte die Revierpolizei und diese fand die alte Frau vollständig angekleidet auf dem Fußboden liegen. Der Verleumdete stellte eine tödliche Selbstvergiftung fest. Nach dem Besuche wird angenommen, daß der Frau der Schwere verunreinigt wurde. Nach dem Zustande der Wohnung handelt es sich um einen Raubmord. - Untersuchungen sind in einem Warenhaus Berlins vorgenommen. Es sollen jetzt schon mehr als 20 Verhaftungen vorgenommen sein. Darunter befinden sich Angestellte, die seit langem Verhaftung im Zusammenhang mit dem Raubmord. Der Doppelmörder der Bekannte schlug einen Arbeiter mit einer Eisenkette nieder, um zu entfliehen, wurde aber an der Hand verhindert und in Eisen gelegt.

Wien. Von der deutsch-russischen Grenze. Nicht weniger als acht russische Polizeikommissare fanden Donnerstag früh einen Mann nach, der aus der Gegend der Sozialistischen Viehrampe über die preussische Grenze lief. Es soll dies einer der erst Ausbrecher aus dem Berliner Gefängnis sein. Ein Dienstmädchen des Besitzes Kraumitz, eines Deutschen, der umweit der genannten Viehrampe sein Anwesen hat, wurde verhaftet, weil sie, wie der Bericht, aus, berichtet, angeblich dem Verbrecher Unterschlupf gewährte.

Vermischtes.

* Wie in der Religionsstunde gebräuchlich werden muß. Der Frankt. Ha. wird geschrieben: Die neueste Nummer der Heftigen Schulblätter, Organ des katholischen Lehrervereins im Großherzogtum Hessen, enthält, anheimelnd von einem Geistlichen, einen Aufsatz über das Thema: 'Darf in der Religionsstunde die Strafe der körperlichen Züchtigung angewandt werden?' Am Schlusse dieses Aufsatzes heißt es: 'Die Strafe der körperlichen Züchtigung darf nicht angedeutet werden, sondern nur angedeutet werden. Wenn aber doch, was in gewissen Fällen und bei manchen Kindern nicht zu umgehen ist, in der Religionsstunde zur körperlichen Züchtigung gebräuchlich werden muß, so gelte dies stets mit hohem sittlichen Ernst, mit Liebe und Bejammern, damit die Strafe ein heilsame Wirkung auf die ganze Klasse ausübt.' Nun müssen wir es, wie im Religionsunterrichte gebräuchlich werden muß.

* Schiffsaunehmst. Der schwedische Dampfer Dreijundzwanzig in Kattegat den dänischen Dampfer Gimbria. Auf der Gimbria erfolgte bei dem Zusammenstoß eine Explosion, bei welcher der Steuermann getötet wurde, und nach dem das Schiff sofort in den Wellen.

* Familiendrama. In Zürich erlösch der Fuhrhalter Kraetzler seine Frau, ein zweijähriges Mädchen, und nach einem Schuß auf seine Schwiegermutter sich selbst. Die Schwiegermutter ist schwer verletzt.

Literatur.

Die illustrierte Roman-Bibliothek 'In freien Stunden, von der Buchhandlung Vorwärts in Wochenheften zu 10 Pf. herausgegeben, sind bis jetzt 47 und 48 erschienen. Neben dem Roman 'Die drei Musikstern' von Alexander Dumas begeben wir wieder unterm alten Titel Robert Schweißel. Seine Brodrögenketten ist eine kleine, aber ergreifende Geschichte eines Schulmeisters. Als Hauptroman des kommenden Jahrgangs wird der 'Goldmensch' von W. J. an angekündigt. Wir machen unter jeder Hand recht auf das Buch aufmerksam. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

Berliner Arbeiter-Kalender, 9. Jahrgang pro 1903. 20 Pf.

Dämon Alkohol ist der Titel eines Dialogs, den der Genosse E. Lauer nach M. Voudors: 'Die Miese und der Arbeiter' bearbeitet hat und das als ein neues Heft der Sozialistischen Theaterstücke von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegeben ist. Die Miese hat die Ballade der Reiden verfasst und ist in die Wohnung der Armut zu bringen. Der Arbeiter darf nicht in den Wirtshausvergnügen, im Alkohol Verführung und Vergeßlichkeit seiner Lage finden, sondern er ist an der Distanz lernen, was das Leben verleiht. Im Verein mit Gleichgesinnten soll er, sich seiner Würde erinnernd, für ein neues Heil, die sozialistische Weltordnung kämpfen.

Die Miese:

Ihr träumt doch auch von einem Ideal
Zukunftigen Zeiten, londer frohn und Unal!
Vermutet ihr denn, daß die die hehre Welt
Aus Jamnaps und Vergeßlichkeit Wirtin schenkt
Eu fertiges Gange? O, geht!
Nur wo das Wissen sich der Kraft verhält,
Wo Gerechtigkeit und ein heller, weiser Geist
Euch leitet, schafft die Tat das Glück.

Ich wünscht nicht, daß der Bau, den Eure Hand
Griechen will, zeitweiligen Bestand
Nur habe, der er ungeschickt,
Den rohem Geist errienen und erodet,
Dem allen gleich, der nun führen soll!
Ich will ihn herrlich, wangen, formvoll!
Wir glauben, daß dies auch freundliche Aufnahme in Arbeiterkreisen finden wird, es ist aufführbar ist und daher auch in kleinen Vereinen aufgeführt werden kann.

Septe Nachrichten.

London, 18. Des. Es herrscht in Caracas Ruhe. Wegen die Regierung wird der Rebellengeneral Bolando mit 6000 Mann auf Caracas vor; er will Castro fürzen und mit den Vätern Frieden schließen. Das Rev. Jürzen, will wissen, Venezuela wolle jetzt nachgeben und bemitleide alles außer einer Gebietsabtretung. Aus Willemstad wird gemeldet, die Rebellen marschierten auf Caracas, um Castro gegen sich zu nehmen.

Berlin, 18. Dezember. Nach einem Telegramm aus London versuchten beim Bombardement auf Puerto Cabello beide

Briegsschiffe je 600 Granaten. Um ein weiteres Bombardement zu verhindern, wurde vereinbart, daß Venezuela in das Porto so lange keine Garnison legt, als die gegenwärtige Friede dauert und Leben und Eigentum der Ausländer garantiert werden.

Brückfallen der Redaktion.

Gleich-Dunker. Erinnern Sie sich, daß selbst hervorragende Mitglieder Ihres Zentralrates eingearumt haben, daß die Freiwilliche Volkspartei, der sich die Führer Ihrer Gewerksvereine anschließen, fast alles Vertrauen der Arbeiterschaft verloren haben.

G. S. Natürlich! Mit dem Austritt erlöst die Pflicht, die Strafe zu bezahlen, nicht.

G. F. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Wie oft sollen wir denn das wiederholen. Um übrigen haben wir keine Zeit, alle Hände unseres Volkes nachzuschlagen, um ein alter Artikel zu finden.

Verdienstlos! Ohne Erlaubnis des Hauswirts oder seines Vertreters nicht.

D. D., Teufeln. 1) Karl und Theodor Westphal, 2) Wolfgang Deime. Die Adresse der erlichen ist uns nicht bekannt. 3) Burea von Seine ist Berlin NW, Alt-Neub. 10 B.

Gebr. W. i. C. 1) Wenn Kündigungskaufschluß vereinbart ist, ja: wenn Kündigung besteht, nein. 2) Im letzteren Falle ja. 3) Falls ein Gewerkegericht vorhanden ist, an dieses, sonst an das zuständige Amtsgericht.

G. W., Wartenburg. Schadenerschaftspflicht ist der Besitzer des Stalles, also der Wirt.

W. W., Teilsig. Sie können die Zivilklage antreten. Ob dann die Klage rüchlos ausfällt, hängt davon ab, ob der Beklagte Vermögens- oder überflüssiges Einkommen besitzt. Können entziehen Firmen, wenn sie mit der Klage abgewiesen werden oder der Verurteilte keine Kosten zahlen kann.

Staudesantliche Nachrichten.

Galle (Nord, Burgstr. 88), 15. Dezember.
Geboren: Müller Ludwig E. (Adolfstraße 27). Gutsarbeiter Fern S. (Seebenerstr. 51). Kolmadner Bretzinger (Trothastraße 65). Fabrikarbeiter Paul Heiser L. (Meißnerstr. 27).

Schorfen: Brauermeister Teilmann L., totegeboren (Gerritenstraße 6). Schloßers Hilde L. 8 J. (Triftstr. 12). Zuckerbäckermeister Römer S. 1 J. (Adrenerstr. 16). Fleischer Wirth S. 8 Mon. (Adolfstraße 4). Fabrikarbeiter Stadte S. 1 J. (Schillerstraße 37). Zwickelersbesitzer Kinder E. 5 J. (Obthstr. 6).

Galle (Süd, Steinhweg 2), 16. Dezember.
Aufgeboren: Arbeiter Geier und Anna Bollmar (Wiltbergweg 115 und Gr. Märkerstraße 13). Techniker Weber und Frida Berger (Sophienstr. 41 und Völsingstr. 28). Former Stolberg und Bertha Köhler (Albert Schmittstraße 8 und Völsingstr. 1). Maler Sommerlatte und Familie Gansfeld (Königsstr. 8 und Triftstr. 22). Arbeiter Köber und Ida Walter (Stredan). Arbeiter Mittelbach und Anna Stöge (Galle und Wöhlstr.).

Geboren: Arbeiter Kempe L. (Schloßstraße 3). Kaufmann Abramowski S. (Wölsingstraße 6). Hofschneider Fleiter L. (Wölsingstraße 12). Webermeister Dietrich S. (Wölsingstraße 4). Schmidt Heißroth S. (Kandemstraße 14). Maurer Schmidt L. (Wölsingstraße 53). Badermeister Wänsle L. (Wölsingstraße 20).

Geboren: Arbeiters Sauer L. 1 J. (Wölsingstraße 40). Goldarbeiter Biermann, 53 J. (Königsstr. 20). Hofschneider Fleiter L. 2 Mon. (Wölsingstraße 12). Arbeiter Stöge L. 3 Mon. (Königsstr. 9). Wm. Köpke, 54 J. (Salzstr. 20). Margarete Osterland, 18 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Arbeiter Wetther 51 J. (Elisabeth-Krankenhaus).

Galle (Nord, Burgstr. 88), 16. Des.
Aufgeboren: Malerwirt Hering und Emma Hoffmann (Königsstr. 115 und Wölsingstraße 61).

Geboren: Arbeiter Sehon S. (Giedendorferstr. 85). Vater Donald S. (Richard Wagnerstraße 37). Drogenhändler Fouquier S. (Schillerstraße 3). Monteux Neuroth S. (Schillerstraße 35). Architekten Geier S. (Blumenstr. 9). Kunstgärtner Rommann L. W. (Wölsingstr. 74).

Geboren: Siegel-Inspektor Bäumler, 56 J. (Königsstr. 115). Tischlers Robius S. 9 J. (Königsstr. 115). Milchhändler Bergholz Geier, 36 J. (Wölsingstr. 81). Wm. Krentler Westreit, 91 J. (Germannstr. 28).

Galle (Süd, Steinhweg 2), 17. Des.
Aufgeboren: Arbeiter Anauer und Emma Bergau (Thorstraße 31 und Wölsingstraße 12). Techniker Weg und Heidefeld (Schillerstraße 31 und Wölsingstr. 8). Kupfermeister Sander und Annes Widran (Wölsingstraße 28). Fleischer Geier und Hermine Hubert (Schillerstr. 6 und Wölsingstr. 12). Arbeiter Werner und Marianna Hian (Wölsingstr. 12). Buchbinder Schmidt und Bertha Schmöde (Galle und Wölsingstr. 12). Arbeiter Gummel und Anna Hiel (Königsstr. 8). Maler Bergau und Clara Gerold (Königsstr. 8). (Wölsingstr. 20).

Geboren: Schneider Lohs S. (Königsstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Wölsingstr. 61. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61).

Geboren: Schneider Lohs S. (Königsstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Wölsingstr. 61. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61).

Geboren: Schneider Lohs S. (Königsstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Wölsingstr. 61. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61). Arbeiter Geime L. (Wölsingstr. 61).

Galle (Nord, Burgstr. 88), 17. Des.
Aufgeboren: Geier Schulz und Martha Kamie (Oberwölsingstr. 115 und Wölsingstr. 82). Gütler Kuhn und Anna Geime (Wölsingstr. 14 und Schillerstraße 23).

Geboren: Arbeiter Meusel und Marie Ebert geb. Berger (Gr. Brunnenstr. 63).

Geboren: Brauer Wagner L. (Gerritenstraße 2). Maurer Beder L. (Meißnerstr. 104). Wirtler Heiser S. (Meißnerstr. 62). Bäckermeister Heiser S. (Meißnerstr. 21). Former Krause (Meißnerstr. 11). Sekretär W. Bümann S. (Schillerstr. 45).

Geboren: Arbeiters Ache Wetzka, 40 J. (Königsstr. 115). Hausbesitzer Kradt, 69 J. (Gerritenstr. 5).

Quittung.

Aus dem Volkshilfs-Vitterlicher Kreise L. Rate für Kalender durch Bescheiden 1 050 M. (Die Quittung in geheimer Nummer ist unglücklich.) C. G. 15. Des.

Quittung.

Für das Gewerkschaftshaus gingen ein von organisierten Arbeiter 50 Pf. Leopold.

Quittung aus Teufeln.

Für die Partei: Von der Salomon Rumbal u. Groden 1061, von dem Innern der Stadt Teufeln 14.80 M. Nenne. Für die Weber in Meerane von Gröben Dr. 32 80 M. Tito.

Quittung aus Eisenburg.

Aus Teufeln 17.20, aus Eisenburg 8.50 M. Und das wir noch einige Dr. Arendt in den Reichstag bekommen, durch C. G. 15. Des. 1.85 M. Johann Geiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Galle.

A. Brackebusch, Gr. Ulrichstrasse 37, „Hôtel Gold. Schiffchen“

Weihnachts-Verkauf

zu bekannt allerbilligsten festen Preisen. Auf sämtliche Waren Rabatt-Marken oder Vergütung von 5% Rabatt in bar:

Cravatten:
Plastrons, Regattes,
Schleifen, Binder, Scarfs
in jeder Preislage.

Herren-Wäsche:
Weisse und farbige Oberhemden,
schon Neuheiten der Saison 1903.
Nachhemden
mit und ohne Besatz von 2.00 Mk. an.
Manschetten und Serviteurs
Kragen, Leinen vierfach,
1/2, Dtzd. von 1.65 Mk. an.

Pa. Kragen vierfach,
8 cm hoch, 1/2, Dtzd. 1.90 Mk

**Handschuhe für Damen
und Herren**
in Glace, Nappa, Wildleder, Wolle
mit und ohne Futter.

Trikotagen:
Hemden, Beinkleider, Jacken, Socken und
Strümpfe in Wolle, Baumwolle und Seide.

Gelegenheitskauf:
Ein Posten **Hemden und Beinkleider** statt 2 Mk.
mit 1 Mk.

Cachenez, Kragenschoner etc.
Taschentücher in Seide und Leinen.

Herren - Konfektion.
Elegante Anzüge, Paletots, Gummimäntel,
Herrenwesten, weiss und farbig, von 2 Mk. an.
Hochfeine seidene Ballwesten.

Haus- und Reiseschuhe,
Stiefel, Pa. deutsche, Wiener und amerikanische Fabrikate,
in Boxcall, Chevreaux und Lackleder. **Gummischuhe.**

Mützen und Hüte,
hochmoderne Formen und beste Fabrikate.

Regenschirme
für Damen und Herren.
Spazierstücke, nur Neuheiten.

**Wiener und Offenbacher
Lederwaren:**
Tresors, Etuis, Zigarren- und
Brieftaschen, Necessaires etc.

Reisedecken,
Plaids, Gamaschen, Hosenträger,
Knopfgarnituren, eleg. Cravatten-
nadeln, Parfüms und Seifen in
feinster Verpackung.

Sämtliche Waren in gediegenen, haltbaren, soliden Qualitäten.

In marktschreierischer Weise angebotene sogenannte billige Artikel, welche nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind und sich nicht bewähren, führe prinzipiell nicht.

Querfurt.

Zur Verbreitung des Volksblattes wird vom 1. Januar 1903 an ein Mann gesucht. Bewerbungen sind sofort schriftlich bei dem Vorsitzenden der Preiskommission Gen. **Herm. Winter** einzureichen.

Die Preis-Kommission in Querfurt.

Konsumverein für S. Siebichenstein u. Umg.

Unsere Verkaufsstäden sind nächsten Sonntag von früh 7 bis 9 Uhr und nachmittags von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Die Verwaltung.



Weihnachts-Geschenke

empfehle mein
großes Lager aller Art

Uhren und Uhrketten

zu billigsten Preisen.

Nur gute Ware!

Nur gute Ware!

W. Preusser, Uhrmacher,

Rathausstrasse 15, gegenüber der Kl. Steinstrasse.
Bei Bareinkauf 5 Proz. Rabatt.

Dr. Aumann's

süßes Medizinal-Heidelbeerwein

ist bei Husten, Seierkeit und Verflüssigung eines der vorzüglichsten Vindermittel und hat sich sowohl bei der härtlichsten

Influenza,

als auch bei vielen anderen derartigen Krankheiten als überragend schnell heilsam gezeigt.

99 Auszeichnungen 99.
Zu haben in den Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsum-Vereins
an Halle a. S.

Die jetzt noch vorhandenen
Sommer- und Winter-

Stoff-Reste

welche bei unserer Mänel-Fabrikation übrig geblieben sind, werden, soweit der Vorrat reicht, in den Vormittagsstunden von 9-1 Uhr und nachm. von 3-5 Uhr im ganzen und einzelnen zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik
Gr. Ulrichstrasse 54, II.

Apfel 500 Körbe a 1 Mark.
Papier- und Pappenabfälle
kaufen jeden Balken
Kellerlein Charlottenstr. 5, 6 u. 7. Kl. Brauhausstr. 20.

Sie

werfen
Geld
fort,

wenn Sie Ihre

Weihnachts- Geschenke

nicht bei mir kaufen.
Meine Preise sind
**Aufsehen erregend
billig.**

Ungeachtet dessen
erhalten Sie bei jedem Einkauf
Rabatt-Sparmarken.
Ich nehme ferner
Rabatt-Sparmarken
oder Bücher in jeder Höhe des
Betrages in

Zahlung
und gebe den Rest
in barem Gelde zurück.

Da Ihnen diese Marken
Nichts kosten,
so erhalten Sie die

Ware

bei mir
umsonst.

Jeder Käufer erhält beim Ein-
kauf von 2 Mark ab
einen Karton Christbaumschmud
oder einen Roman (Wert 1-5 Mk.)
als

**Weihnachts-
Geschenk
gratis.**

Eugen

Glaser

Posamenten, Weiss-,
Wollwaren, Herren- und Damen-
wäsche, Korsetts, Handschuhe
etc. etc.

Gr. Ulrichstr. 41,
Ecke Kaalenberg.
Auf die Firma und Hausnummer
bitte zu achten.

Umzugshalber Sofa, Vertikow, Näh-
maschine sehr billig zu
verkaufen. Harz 29, Souterrain.

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein
Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt
den deutschen Volkswohlstand und
schädigt sich selbst.



**Phönix
Pfaff** Nähmaschinen

sind von dem Guten das Beste und werden von keinem
in noch ausländischen Fabrikat übertraffen.

Vertreter:
**H. Schöning, Gr. Steinstraße 67,
Ede Schimmelstraße.**
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Zu Festgeschenken

empfehle mein reichsortiertes Lager: Glacehandschuhe mit
oder ohne Futter, Stoffhandschuhe, Krawatten, Kragenschoner,
Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträger, Nadeln, Knöpfe,
Lederwaren. Alles in nur guter Qualität bei äusserst billigster
Preisstellung.

P. Sommer, Handschuhfabrikant,
Grosse Steinstrasse 36, früher Wuchererstrasse 70.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Postalozzistraße. **Gustav Scholz.** Postalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Achtung, Genossen!

Alle zu

Weihnachtsgeschenken

passende Artikel wie:

**Bücher, Federkasten,
Zornister, Zuschkasten, Malbücher
Bilderbücher u. s. w.**

sind zu haben in der

Volksbuchhandlung,

Geiststraße 21, Hof rechts.

Genossen! Unterstützt Guee Geisheit.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. v. S. - Druck der Allgemeinen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. v. S. u. S.) Halle a. S.